

# Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags  
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“  
Monatsbeilage: „Mund um den Geisingberg“

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Zustragen  
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Millimeterzeile ober  
deren Raum 6 Pf., die 3 gesp. Reklamemmen-Zeile ober deren  
Raum 12 Pf. — Nachschlag nach Tarif Nr. 1. — Nachschlag A.  
Bei Zahlungsbergung erlischt der Anspruch auf ein. Nachsch.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden  
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Poststraße 3 — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 118 11 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 106

Dienstag, den 11. September 1934

69. Jahrgang

## 4. großes Wiedersehensfest der U.L.

### Großartiger Verlauf bei herrlichstem Wetter

Die Altenberger Landsmannschaft hat vom Sonnabend bis Montag ihr 4. großes Wiedersehensfest in Altenberg gefeiert. Die ganze Stadt steht unter dem herrlichen Eindruck dieser schönen und erhebenden Stunden, und noch lange wird die Erinnerung daran in das Einerlei des Alltages ihre goldenen Strahlen werfen. Waren schon die vergangenen drei Wiedersehensfeste herzerwärmende und freudespendernde Rundgebungen, so wurde das 4. Wiedersehensfest, das erste im Reiche Adolf Hitlers, zu einem machtvollen Ausdruck nationalsozialistischer Volksgemeinschaft in bestem Sinne des Wortes. Fest wurde in den Herzen der Teilnehmer erneut die Treue zum Führer, zu Volk und Vaterland verankert, neue Freundschaftsbande mit den alten Klassenkameraden, mit der in neuer Form einer besseren Zukunft entgegensteuernden Schule und mit der schönen Grenzlandheimat und ihren Bewohnern geknüpft. Die Wiedersehensfeste der U.L. sind die schönsten Feste Altenbergs und der ganzen Umgegend, sie sind es in erster Linie durch den Gemeinschaftsgeist, der sie befeuert. Bei diesem Feste aber traten noch besonders günstige Umstände ein. Einmal waren die Vorbereitungen von den eingesetzten Sachbearbeitern auf das sorgfältigste getroffen worden; zum anderen aber war den Festtagen ein geradezu ideales Wetter beschieden, das die Voraussetzung für den glanzvollen Verlauf schuf und bewies, daß auch der Himmel im Bunde mit der U.L. ist: Am Sonnabend, Sonntag und Montag von früh bis abends goldener Sonnenschein und Wärme, wie sie in unserer Höhenlage im Spätsommer selten ist. Der herrliche Festschmuck der Fahnen, Ehrenportalen und Fichtenranken bildete einen würdigen Rahmen für das Fest, das wie seine Vorgänger in die Geschichte der Stadt Altenberg eingegangen ist. Beglückend und rührend war es zu sehen, wie unsere Einwohnerschaft, wahrlich nicht reich an irdischen Gütern, ihre Verbundenheit mit den ehemaligen Schülern durch reiche Schmückung der Häuser zum Ausdruck gebracht hatte. Die U.L. weiß gerade diese Zeichen der Zusammengehörigkeit hoch einzuschätzen. Sie freut sich, als stolzes Plus für sich buchen zu können, daß ihr die Herzen der Altenberger Bevölkerung gehören und daß bei keinem Fest sich das äußere Gewand des Städtchens so schmuckvoll zeigt wie zum Wiedersehensfest.

### Den toten Kameraden zum Gedächtnis

Es ist selbstverständliche Ehrenpflicht, daß eine Vereinigung wie die U.L., die den Wahlspruch „Treue um Treue“ auf ihre Fahne geschrieben hat, nicht die lieben Kameraden vergißt, die der unerbittliche Tod aus ihren Reihen riß. Diese Erinnerung bildete den ersten Auftakt des sonst so fröhlichen Festes. Am Sonnabend vormittag fand in der Aula der Schule eine schlichte würdige Feier statt. Harmoniumklänge schwebten durch den Raum: RMDir. Noack spielte die „Heldenklage“ von Franciscus Nagler. Der Choral „Jesu, geh' voran“ klang auf. Vorsitzender Renner betonte in seiner Gedächtnisrede, daß es bei Beginn des Weltkrieges für die ehemaligen Schüler der Altenberger Schule, dank der nationalen Erziehung, die sie dort genossen haben, eine Selbstverständlichkeit bedeutete, zum Schutze des Vaterlandes ins Feld zu ziehen und, wenn es sein mußte, ihr Leben zu lassen. Die von der U.L. geschaffene Ehrenhalle in der Aula der Schule solle immer die Mitglieder und die aktiven Schüler zu gleicher Treue und Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterlande mahnen. Rund 250 gefallene und gestorbene

Kameraden hat die U.L. zu beklagen. Unter den 23 Toten, die seit dem letzten Wiedersehensfest dahingingen, haben sich zwei heraus: Max Groß, der unvergeßliche Vorsitzende, und Herbert Grobe, der für das Dritte Reich fiel. Beide Namen umfassen alles, was heute die U.L. und Deutschland bewegt. Der Kranzniederlegung folgte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.

Auf dem Friedhof wurde anschließend ein Kranz am Grabe des früheren Hausverwalters Franz Schmidt niedergelegt, wobei Vorsitzender Renner hervorhob, daß im Internat die Grundlage für die Lebensfreundschaften in der U.L. gelegt worden sei.

### Feier am Max-Groß-Denkmal

Zum Andenken an ihren 1931 verstorbenen, unvergeßlichen Vorsitzenden Max Groß hat die U.L. am Raupennest eine bleibende Erinnerungsstätte für den Mann geschaffen, dem sie den Aufstieg zu ihrer stolzen Größe verdankt und der als Dank und Anerkennung die höchste Würde erhielt, die die Stadt Altenberg zu vergeben hat: das Ehrenbürgerrecht. Am Sonnabend abend um 6 Uhr zogen die Festgäste in stattlicher Anzahl hinauf nach dem herrlichen Stückchen Erde, wo Max Groß sein Denkmal hat. Blutor leuchteten die Hakenkreuzfahnen, die zu beiden Seiten der Denkmalsanlage wehten; links vom Denkmal hatte eine Abordnung der Schüler in blauen Mützen mit der Schulschule aufgestellt genommen, rechts vom Denkmal eine Abordnung der Schüler im braunen Ehrenkleid der H.J. mit dem schwarzen Wimpel, der die weiße Siegesrunne trägt — die Jugend der neuen Zeit, die einst das Erbe der Väter, einst auch die U.L., in ihre starken Hände nehmen wird. Gemeinsamer Gesang klang auf. Dann trat Arthur Renner vor und gedachte in schlichten, tief zu Herzen gehenden Worten des unvergeßlichen Toten, dem die U.L. in ewiger Dankbarkeit verbunden bleibt. Schlicht und einfach wie Max Groß ist der Stein, der zu seinem Gedächtnis errichtet wurde. Fest und unerschütterlich wie dieser Stein ist die Treue, die wir unserm Max Groß halten; das Denkmal legt ferner Zeugnis ab von der Verbundenheit mit der Stadt, mit dem Grenzland und seinen Bewohnern. Mit dem Gelöbnis, jederzeit die Treue über das Grab hinaus zu halten, legte der Vorsitzende einen Kranz am Ehrenmal nieder. Gedämpft klang aus dem Waldesdunkel das Lieblingslied des Dahingegangenen, das er noch 1929 fröhlich mitgesungen hat: „Was die Welt morgen bringt.“ Tiefempfundene Worte sprach im Namen der U.L.-Gruppen Walter Eichler; mit dem deutschen Gruß ehrte die andächtige Gemeinde den Verstorbenen, der nun aus Himmelshöhen segnend auf uns schaut. Zwei schöne Lieder, von U.L.-Kameraden verfaßt, umrahmten die Gedächtnisreden, und mit dem Lied vom guten Kameraden klang die feierliche Stunde aus.

### Brüder, reicht die Hand zum Bunde ...

#### Der Begrüßungskommers

Am Abend, als die Schule in rot-gold-grüner Beleuchtung prangte und die Kirche, angestrahlt von Scheinwerfern, sich aus dem dunklen Abendhimmel heraus hob, füllten sich die Säle des Hotels zur Post und des Ratskellers zum Begrüßungskommers. Infolge der Größe des Festes hatte sich auch diesmal eine Trennung nötig gemacht, da der Platz sonst nicht zugereicht hätte. Im Posthotel fanden sich die Ehemaligen ein, während die Frauen

und sonstige Familienangehörige im Ratskelleraal fröhlich beisammen waren und ihnen durch Lautsprecherübertragung die wichtigsten Reden aus dem Postsaal übermittelt wurden.

Wiedersehensfreude lag auf allen Mienen, als sich die Ehemaligen im Hotel zur Post zusammensanden. Schnell war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt; die rechte Wiedersehensstimmung war sofort vorhanden. Nur mit Mühe konnte sich Kam. Walter Eichler Gehör verschaffen, als er den offiziellen Teil eröffnete und sich als Kommerseiter vorstellte. Mit Ehrfurcht wurde durch Erheben von den Plätzen des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gedacht. Nach einem Gruß an die in Nürnberg versammelten Kämpfer Adolf Hitlers klang als Treugelöbnis das Deutschlandlied auf, und die Frauen wurden durch den 3. Vers des Deutschlandliedes geehrt. Nach der Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad“, von der Festkapelle ansprechend gespielt, trug Frl. Irmentraut Kempf, eine Vertreterin der aktiven Schülerschaft, ausdrucksvoll einen inhaltstiefen Vorpruch vor, den Kam. Max Hadebeil verfaßt hat und in dem Max Groß erneut geehrt wurde. Die Schlusßtrophen lauteten:

Der Frontsoldat, der einst im Schützengraben,  
Für's deutsche Volk, für's Vaterland trat ein,  
Er mußte unsres Herrgotts Segen haben,  
Der schlichte Mann soll Deutschlands Retter sein.  
Und seine braune Garde half ihm ringen,  
Die innern Feinde tapfer zu bezwingen.

Nun hält des Reiches Zügel fest in Händen  
Der Führer, den das Volk verehrt und liebt.  
Er wird, Gott helfe es, zum Besten wenden  
Das bittere Los, das Deutschlands Zukunft trübt.  
Wir aber können froh die Hände heben,  
Der Führer, Adolf Hitler, er soll leben: Sieg Heil!

Nun stieg das Begrüßungslied von Kam. Max Müller 94/97, das in dichterischer Form den Geist des Festes feiert.

In schlichten Worten entbot dann, von Beifall begrüßt, Vorsitzender Arthur Renner allen Kameraden und Ehrengästen den Gruß der U.L., besonders begrüßte er die ehemaligen Lehrer Pfarrer Ohnesorge und Studentrat Schnug, das Lehrerkollegium mit dem neuen Führer der Schule, die Stadtverordneten mit Bürgermeister Hieschler an der Spitze, und gab mit großer Freude ein Telegramm des in Nürnberg weilenden DG.-Leiters Heischmann bekannt: „Die Nürnbergfahrer der DG. Altenberg grüßen die U.L.“ Kam. Renner brachte die enge Verbundenheit von Stadt und Schule mit der U.L. zum Ausdruck und verlas unter herzlichem Beifall ein Begrüßungsschreiben des infolge Krankheit an der Teilnahme verhinderten früheren Direktors und Gründers, Pfarrer Hauke. Er gab weiter bekannt, daß eine ganze Reihe von Zuschriften ehemaliger Lehrer und U.L.-Kameraden eingegangen sind, die dem Feste einen frohen Verlauf wünschen. Besonders begrüßte der Vorsitzende die aus weiter Ferne, aus Kaval, Aachen, Hamburg, Königsberg, Schneidemühl und dem Saargebiet herbeigeeilten Kameraden. Ehrend wurde sodann der seit dem letzten Wiedersehensfest verstorbenen 23 Kameraden gedacht. Die Sorgen und Nöte, die seit 1929 uns um Volk und Vaterland drückten, sind behoben. In Adolf Hitler ist Deutschland der Retter erstanden. Ein dreifaches begeistertes Sieg Heil! und das Horst-Wessel-Lied bekräftigten die unverbrüchliche Treue zum Führer. Der Vorsitzende ging dann auf den Neubau der Schule ein, stellte den neuen Leiter Dr. Richter vor und betonte, daß es immer unsere Schule bleiben werde, in welcher Form auch immer sie neu aufgebaut werde. Er wünschte Gottes Segen auf das neubegonnene Werk und gedachte

unter Beifall mit ehrenden Worten des alten Kämpfers für unsere Schule, der sie so lange in schweren Zeiten durchgehalten hat: Dir. Hauke. Der Übergang an die Stadt ist nichts Überraschendes, sondern etwas Naturgegebenes, beide gehören zusammen auf Gedeih und Verderb. Wir sind ja nicht nur Altenberger Schüler, wir sind Altenberger. Wir verdanken der Schule unsere Jugendfreundschaften, aber auch die Liebe zum Altenberger Land. Unser Fest soll diesmal die Verbundenheit mit dem Grenzland in besonderer Weise zum Ausdruck bringen und das Deutschtum im bedrohten Grenzland fördern. Wir wollen uns bewußt werden, daß wir nicht nur A.L. er sind, sondern in erster Linie Deutsche, Deutsche im Grenzgebiet. Unser Wahlspruch „Treue um Treue“ soll nicht nur der A.L. gelten, sondern auch dem Grenzland und seinen Bewohnern. Das sei der Gruß, den wir heute zum Fest unserm Altenberg bringen. Heil Hitler!

Stürmischer Beifall lohnte diese markigen Worte. Weithin erkante das Bundeslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Dann hielt Bürgermeister Hielscher folgende Ansprache:

Zauchend brandet in diesen Tagen die Begeisterung von Hunderttausenden deutscher Brüder im Süden des Reiches, in der alten Kaiserstadt Nürnberg zum Himmel. Ein Appell ist das dort, ein Prüfstein für die Latkraft und für die Treue der Kämpfer an ihren heiligen Zielen. Ist es nicht wie ein Abglanz dieser Tage, was heute und in den nächsten Tagen wir hier miteinander erleben? Zum 4. Wiedersehensfeste finden Sie, meine lieben Landsmannschaftler, sich wieder zusammen in den Mauern unseres alten, schönen Bergstädtchens. Ist es aber wirklich nur ein Wiedersehensfest, was Sie feiern, ein Wiedersehensfest in des Wortes schlichtester Bedeutung? Glauben Sie, daß lediglich der Gedanke des Wiedersehens, des Wiedererlebens, diese herrliche und schöne Resonanz in unserem schlichten Bergvolke hier oben, hart an der Grenze des Reiches, geweckt hat? Dieser Ausdruck der Freude, der sich in jedem Gesicht widerspiegelt, und der festliche Schmuck unseres Städtchens, meinen Sie, daß man all' das nur zeigt und offenbart einer Freude des Wiedersehens halber? Ich glaube doch, es ist mehr als das! Seit fast einem halben Jahrhundert, einem vollen arbeitsreichen Menschenleben hindurch besteht Ihre Schule. Allen Stürmen des Lebens hat sie unter ihrer bisherigen zähsicheren Führung Widerstand geleistet. Groß war die Zahl derer, die, mit dem lebendigen Geist der Anstalt befruchtet, hinausgingen in die Welt und Sendboten wurden des Geistes, der Ihnen hier, an dieser Warte des Grenzlandes, gepredigt wurde. Das Verdienst, das unser Herr Pfarrer Hauke und seine zahlreichen Mitarbeiter sich bisher um die Gründung und Führung der Schule erworben haben, steht unverrückbar fest verankert in der Geschichte unserer Stadt, und ich glaube nicht, daß es etwas anders ist als eine Krönung dieses geistvollen Werkes, wenn heute, nach 45 langen Jahren des Bestehens der Anstalt, die Verantwortung von den müde gewordenen Schultern ihres bisherigen Leiters abgenommen wird und auf die jungen, kräftigen Schultern einer neuen Generation unseres Reiches, im Sinne unseres genialen Führers, übertragen wird. Mit der Fähigkeit, mit der das junge Deutschland an seinen einmal gefassten Entschlüssen festhält, werden wir um die Weiterentwicklung der Schule kämpfen, und ich glaube schon, daß dieser Kampf von einem schönen und herrlichen Erfolge begleitet sein wird. Und diese Tatsache, daß nahe an der Wende des halben Jahrhunderts unsere Schule in öffentliche Hände übergeht, ist, ohne Zweifel ein kraftvolles Mittel, Ihrer schönen Vereinigung den tiefen und sprechenden Sinn zu erhalten. Sie alle haben gewiß schöne Jahre Ihrer Jugend hier nicht nur verbracht, um trockenes Wissen in Ihr Hirn aufzunehmen, nein, Sie haben den tieferen Sinn und den Geist unseres Grenzlandes in Ihre Herzen aufgenommen, den Geist, den man so schwer umschreiben kann. Ich will ihn nur mit einem Wort kennzeichnen: die Treue zur Heimat. Sie betonen es ja gern und innig, meine lieben Freunde, daß Sie heute und morgen ein Heimatfest im schönsten Sinne mit uns allen feiern, und nun werden Sie auch verstehen, weshalb und warum Ihnen die Herzen unseres an irdischen Gütern zwar so armen, aber an Herzengütern so reichen Bergvölkchens sich öffnen. Wenn der Geist der Treue ist es, der wieder Treue erweckt. Und das soll heute mein Wunsch und mein Gruß sein, daß dieser hohe Geist der Treue sich nicht nur heute und morgen, sondern immer und immer wieder, auch in Zukunft, erhält und erneut offenbart. Sie müssen mir schon erlauben, daß ich in dieser Verbindung von tönernden Worten des Dankes Abstand nehme. Den Dank unserer Einwohnerschaft dafür, daß Sie hier sind und uns die Treue halten, den sehen Sie überall sichtbar draußen, in unserem schönen Städtchen, und eines besonderen Dankes dafür, daß die Führung der Stadt sich selbstverständlich voll und ganz einsetzt, bedarf es nicht, das ist einfache und selbstverständliche Pflicht, eine Pflichtaufassung, wie sie jeder einzelne Helfer sich mit zu eigen gemacht hat. Und deshalb noch einmal, Ihnen allen als Willkommensgruß der Stadt und gleichzeitig der Ortsgruppe der NSDAP, ein herzliches Glück auf! Heil Hitler!

Die Worte des neuen Bürgermeisters von Altenberg wurden mit starkem Beifall aufgenommen und zeigten, daß er den innigsten Kontakt mit der A.L. gefunden hat. Er dankte dann noch den Kam. Renner und Eichler für die Vorbereitungsarbeit des Festes.

Dr. Richter überbrachte als neuer Leiter der Schule deren herzliche Willkommensgrüße und betonte die Zusammengehörigkeit mit der A.L. Starken Beifall erweckte die Stelle seiner Rede, an der er davon sprach, daß die dunklen Wolken, die jahrelang die Gesche der Schule bedrohten, nunmehr sich verzogen haben. Er warb für die Schule und den neuzugründenden Schulverein und schloß mit einem herzlichen Willkommensgruß.

Wieder klang ein Lied auf: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun.“ Im Namen des Kreises Dippoldswalde der NSDAP, sprach stellv. Kreisleiter Fleischher. Auch er versprach, alles für die Schule zu tun, was in den Kräften der Kreisleitung stehe. Altes Bewährtes müsse mit gutem Neuen verschmolzen werden, und im Reiche Adolf Hitlers gehe es nicht mehr rückwärts, sondern vorwärts. Gerade die Altenberger Schüler seien der Stoßtrupp des Altenberger D.G.-Leiters gewesen, und wie der Aufbau unseres Vaterlandes gelinge, werde auch die Zukunft der Schule gesichert werden.

Vorfürungen der Schülerschaft gaben nunmehr Zeugnis von dem Geiste, der heute in der Anstalt herrscht: frohes Leben im Geiste Adolf Hitlers. Die frischen Jungen, die sich in H.J.-Uniform auf der Bühne zeigten, Lieder sangen, Gedichte vortrugen und durch ihren Spielmanszug schneidige Märsche erschallen ließen, sind die Garanten der Zukunft unseres Volkes. Diesen Eindruck hinterließen ihre schlichten Darbietungen. Vorkörper Renner sprach allen Anwesenden aus dem Herzen, als er der Schulfahne eine kostbare Schleife in den Farben des Dritten Reiches anheftete und damit auch äußerlich die Schulfahne mit dem neuen Deutschland verband. Wieder erklang als Ausdruck aufrichtiger Begeisterung das Horst-Wessel-Lied.

Der weitere Verlauf des Abends war zwangloser Art. Eine reizende graziose Gavotte, getanzt von Fr. Klengel und Fr. Hempel-Meiß in Kostümen der Kokolo-Zeit, sprach sehr gut an. Bei freundschaftlichem Gedankenaustausch von Erinnerungen blieben die Kameraden lange zusammen.

### Im Ratskeller

hatte Kam. August Kupfer 99/02 die Kommerzleitung. Wer diesen lustigen, von Humor sprühenden Kameraden kennt, weiß, daß sich die Damen unter seiner Obhut ausgezeichnet unterhalten haben, wozu auch Dresdner Berufshumoristen beitrugen. Die Krönung des Abends waren die Vorträge unseres erzgebirgischen Sängertrios Max und Willy Nade und Toni Krämer. Hier wie überall feierte das Max-Nade-Trio einen großen Erfolg und sang sich in die Herzen aller Zuhörerinnen.

In allen Altenberger Gaststätten herrschte dann bis spät oder besser früh Großbetrieb, und die Wogen der Wiedersehensfreude gingen hoch. Die ganze Nacht über hörte das Begängnis auf den Straßen nicht auf, wie es eben zum Wiedersehensfest sein muß.

## Der erste Berggottesdienst seit 50 Jahren

Strahlend stieg am Festsonntag die Sonne herauf, und der Wedruf der Festkapelle trieb die Langschläfer aus den Federn. Gleich die erste Veranstaltung des Sonntags war ein ungeheurer Akt: der Festgottesdienst auf dem langen Markte. Auf der oberen Straße war die mit Fichtengrün und Hakentkrenz geschmückte Kanzel errichtet worden; hinter ihr an der hohen Mauer der Kirchenterrasse grüßte das für dieses Fest charakteristische Zeichen: der deutsche Aar mit dem Runen-A.L. im Brustschild. Zu beiden Seiten der Kanzel nahmen die Fahnen der Schule und der Ortsvereine sowie die aktive Schülerschaft Aufstellung, oben auf der Kirchenterrasse drängte sich die Menge der Zuschauer, unter der Kanzel saßen die Ehrengäste, die A.L.-Mitglieder standen vor der Faktorei. Den Abschluß nach der Adolf-Hitler-Straße bildete die Front der Altenberger Ortsvereine, von denen sich die Feuerwehr, der Kriegerverein, die Schützengesellschaft und der Ski- und Rodoklub beteiligten. Fröhlich flatterten die vielen Fahnen im frischen Winde. Eine besondere Freude war es, daß erstmalig wieder die Bergparade aufzog und damit der Gottesdienst zu einem Berggottesdienst wurde, von denen der letzte vor nunmehr 50 Jahren abgehalten wurde. Daß dieser schöne alte Brauch gerade zu ihrem Feste wiederauflebte, erfüllt die A.L. mit besonderem Stolz. Voran die Bergmannskapelle, zog die Belegschaft der Zwitterstods-WG. In der alten ehrwürdigen Paradekleidung der Bergleute auf: Häuer, Bergschmiede, Wätscher, Schmelzer usw. in ihren einzigartigen Kleidungen. Den Abschluß bildeten die schlichten schwarzen Rittel des Bergarbeiterunterstützungsvereins. Eine stattliche Zahl war es wieder, die an der Bergparade teilnahm dank der Wiederaufnahme unseres Zinnbergbaus. Hoffen wir, daß recht bald noch mehr Gefolgschaftsmitglieder hinter der alten ehrwürdigen Bergwerksfahne stehen werden.

Der Choral „Lobe den Herren“ leitete den Gottesdienst ein. Der Kirchenchor Altenberg sang unter Leitung von KMDir. Rood „Lobe den Herren in seinem Heiligtum“. Schriftverlesung und Gebet des Geistlichen leiteten über zum Hauptlied „Ich weiß, an wen ich glaube“. Die Festpredigt hielt ein ehemaliger Lehrer, Pfarrer Siegfried D h n e s o r g e aus Lichtenhain (Amtsh. Pirna). In seiner von innerem Feuer durchglühten Predigt führte er u. a. aus: Erinnerungen an alte Zeiten werden durch dieses Fest wachgerufen. Diese Erinnerungen schlummerten fast vergessen tief im Herzen, aber nun wachen sie wieder auf, wenn man den Ort betritt, wo man frohe Jugendjahre verleben durfte, die nun unwiderrücklich dahin sind. Daß Vergangenes nie wiederkehrt, fühlt man besonders schmerzlich, wenn man solcher Freunde gedenkt, mit denen man noch vor Jahren froh beisammen war und die heute Gott abberufen hat. Wir wollen die Erkenntnis in uns tragen, daß uns Gottes große Güte an diesem Orte begegnet ist und wollen unsere Herzen stimmen zu Dank, Vertrauen und Gehorsam. Zum Danke verpflichtet es uns, daß wir Gottes große Freundlichkeit an diesem Orte reichlich erfahren haben. Wechselvoll sind die Gesche der Stadt. Erlebte sie erst eine große Blüte durch den Zinnbergbau, so erlitt sie im Dreißigjährigen Kriege einen Rückschlag, von dem sie sich nur in langer Zeit durch zähe Arbeit wieder erholen konnte. So wechselvoll waren auch die Gesche unserer Schule; kurz war die Blütezeit, lang waren die Jahre der Sorgen. Herz-

haft fröhliche Jugendjahre hat ihr verlebt, des Geistes und des Körpers Kräfte gemehrt. Viel hat ihr hier erhalten: Kenntnisse, die euch den Weg zu einem Lebensberufe bahnten, liebe Freunde fürs ganze Leben, die Grundlage für eine feste Lebensrichtung. Was ihr aus Altenberg mitgenommen habt, nehmt es als ein Gottesgeschenk und seid dadurch zur Dankbarkeit gestimmt. Aus dem Dank aber erwächst das Vertrauen. Schwere Zeiten liegen hinter uns, noch immer brauchen wir Gottvertrauen, wenn wir frohen Mutes in die Zukunft schauen und dieses Vertrauen soll eine Frucht unserer Festtage sein. Grenzland ist unser Heimatboden. Das Nachbarland, früher lieb und vertraut, zeigt heute in vielen Stücken ein fremdes Gesicht. Wir bitten Gott, daß er unsere Heimat in Schutz nehme, daß er unserer Schule einen neuen Aufstieg schenkt und daß ihrem Gründer und langjährigen Leiter Pfarrer i. R. Hauke Gottes Güte und Treue in seinem Lebensabend beschieden ist. Aus dem Dank erwächst weiter der Gehorsam. Der Wert unseres Festes soll darin bestehen, daß es uns in der Treue des Dienstes bestärkt. Was wir von Gott empfangen haben, ist uns heilige Verpflichtung, für unser Volk einzusetzen und ihm zu dienen, wie es die Kämpfer tun, die heute in Nürnberg ihren Führer umjubeln. Die Früchte des Festes sollen sein: Dank für Gottes Güte, Vertrauen zu seiner Hilfe, Gehorsam seinem heiligen Willen.

Gebet, Segen und Gemeindegesang bildeten den Abschluß dieses einzigartigen, erhebenden Gottesdienstes.

## Jahreshauptversammlung der A.L.

Schon eine Stunde später waren die treuen Kameraden wieder im Postsaale vereint. Die Jahreshauptversammlung der A.L. wurde abgehalten. Vorkörper Renner verlas nach der Begrüßung, während sich die Versammlungsteilnehmer von ihren Plätzen erhoben hatten, die Namen der 23 seit dem letzten Wiedersehensfest verstorbenen Kameraden. Der kurze Geschäftsbericht des 2. Vorkörpers, Kam. Martin Haebler, hob hervor, daß der Verein seit 1929 von 950 auf 1021 Mitglieder angewachsen ist und daß allein im letzten Jahre der Zugang 21 betrug. Vorkörper Renner ließ dann die zahlreichen Begrüßungsschreiben und Telegramme herumgehen, u. a. wünschten Kameraden aus Brasilien dem Feste frohen Verlauf. Der Kassenbericht des Kam. Arthur Käfer schloß bei 3392,83 RM. Einnahmen und 1638,96 RM. Ausgaben mit einem Bestand von 1753,87 RM. ab. Die geprüfte Kasse wurde unter Dankworten richtigesprochen. Der Kassensführer der Max-Groß-Stiftung, Kam. Erwin Hennig, wies für die Stiftung und die Sterbefälle einen Bestand von 3009,74 RM. aus, was einen Zugang von 502,12 RM. im letzten Jahre bedeutet. Auch diese Kasse wurde richtigesprochen und beschloffen, vom 1. 1. 1935 an die Sterbefälle in Kraft treten zu lassen und bei jedem Todesfall eines Kameraden 20 RM. zu zahlen. Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden in Anerkennung ihrer Treue zur A.L. ernannt: Der ehemalige Lehrer Professor Paul Meier, Radebeul-Oberlöhritz, (01/02), Pfarrer Gröhe, Langenau (03/05), Pfarrer Mischner, Hainewalde (07/09), Studienrat Jentsch, Rochlitz (07/08), Pfarrer Flade, Wildbach (09/12), ferner aus Altenberg Oberlehrer Hölzel (seit 1911), Bezirkschornsteinfegermeister Weichelt als Quartiermacher der Wiedersehensfeste, Bürgermeister Hielscher und D.G.-Leiter Heischmann als Führer der Stadt und Studienassessor Dr. Richter als Leiter der Schule.

Die von Max Groß gestiftete silberne Vereinsnadel mit dem Eichenkranz wurde an die Kam. Hofmann, Dresden, für 25jährige Mitarbeit im Vorstand, Hans Schiller, Annaberg, für Gründung und 10jährige Leitung der Gruppe Annaberg und Rudolf Wehnert, Freital, für 10jährige Tätigkeit als 2. Schriftführer verliehen. Ein Antrag Joseph, ein Ehrenzeichen für 25jährige und 40jährige Mitgliedschaft zu schaffen, fand Annahme. Nachdem dann noch beschloffen worden war, den Vorstand mit der Umarbeitung der Vereinsstatuten nach dem Führerprinzip zu beauftragen, wurde unter dem Jubel der Versammlung Kam. Arthur Renner als Vorkörper einstimmig wiedergewählt; er nahm die Wahl mit schlichten Dankworten an. Kam. Opitz, Leipzig, dankte ihm im Namen der A.L.-Gruppen. Als Ort des nächsten jährigen A.L.-Tages wurde Dresden gewählt; in zwei Jahren wird der A.L.-Tag voraussichtlich in Leipzig stattfinden. Vorkörper Renner schlug dann vor, daß die A.L. in ihren Reihen für den Beitritt zu dem neuzugründenden Schulverein aufruft, die Beiträge sammelt und geschlossen der Schule überweist. In der Versammlung erklärten sich bereits eine ganze Reihe von Kameraden zum Beitritt bereit. Schulleiter Dr. Richter gab seiner Freude über die Aufnahme in die A.L. Ausdruck und hob hervor, nicht er habe die Oberstufe aufgelöst, sondern die Oberstufe habe sich durch die Abnahme der Schülerzahl selbst aufgelöst. Es sei durchaus möglich, später, wenn ein besserer Besuch zu erwarten sei, die Oberstufe wieder aufzubauen. Bürgermeister Hielscher dankte dann noch für die Aufnahme als außerordentliches Mitglied. Nach 1 1/2 stündiger Dauer war die glatt verlaufene Versammlung zu Ende.

## Der Festzug - ein wunderbares Erlebnis

Der Festzug am Nachmittag war ein Höhepunkt des Festes. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß

für Altenberg und die ganze Umgebung der Festzug alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Der Organisator des Festzuges und des Marktfestes, Kam. W. Eichler, hatte in den U.-Gruppen und in der Stadt Altenberg verständnisvolle Mitarbeiter für seine Pläne gefunden und war dadurch in der Lage, ein Meisterstück zu leisten. Das warme Sommerwetter war geradezu ideal; bei Nebel und Regen wären Festzug und Marktfest undurchführbar gewesen.

Nach dem Mittagessen sammelten sich die Teilnehmer jahrgangsweise am Bahnhof, während die Festwagen sich an der neuen Schule einfanden. Kurz nach 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Am Kreuzweg wurden die Wagen und Gruppen eingereiht, und nun ging es in die Stadt hinein. Die Einwohnerschaft begrüßte ihre lieben U.-Freunde auf das herzlichste durch Werfen von Blumen. Aus der ganzen Umgebung waren Zuschauer erschienen, und sie haben den Weg nicht bereut.

Die Spitze des Festzuges bildete der Schützenambourzug und die Bergkapelle, es folgten die Schützen-Gesellschaft mit Fahne und die Freiw. Feuerwehr. Nun nahte die erste Festgruppe: „Wir Richter und Rat zu Altenberg.“ Gar würdig schritten die Ratsherren in ihren mittelalterlichen Gewändern und Perücken einher, und ihnen folgte als Zeichen der Gerichtshoheit der Wagen mit Galgen und Richtblock, besetzt vom rotgekleideten Henker und seinen Knechten. Der Kriegerverein mit Fahne schloß sich an. In der aktiven Schülerschaft der Oberrealschule marschierten interessante Gestalten: Wallensteins Lager war lebendig geworden und zog in Wams und Helm, mit Hellebarten und Schwertern an den Zuschauern vorüber; auch der Kapuzinermönch fehlte nicht. In zwangloser Gliederung folgten zwischen den Jahrgängen der Ehemaligen die anderen Festwagen und -gruppen. In schwarzen Bußgewändern kamen „Die letzten Mönche von Oybin“ angesprochen; die Gruppe Jittau hatte diesen guten Gedanken Wirklichkeit werden lassen. Die Gruppe Dresden hatte etwas Besonderes gewählt: Der Sachsenkönig „August der Starke“ nahte mit seinem Adjutanten hoch zu Ross, gefolgt von den Gräfinnen Rosel und Königsmard und zahlreichem Hofstaat. Stolz zog Augustus Rex, „König von Polen“ in den Altenberger Stadtteil ein, der den Namen Polen trägt, von einem über die Straße gespannten Spruchband herzlich willkommen geheißenen. Der Festzug berührte als erster nach vielen Jahren diesen Stadtteil und zog über die Bärensteiner Straße. Als die Majestät ihr „Königreich“ verließ, grüßte den großen Herrscher der Spruch: „Noch ist Polen nicht verloren!“. Die Oberlöblich hatte es sich als Weinbaugeliebte nicht nehmen lassen, Bachus, den Gott des Weines, in einem Festwagen darzustellen; fröhliche Winzer und Winzerinnen in alten, schönen Volkstrachten bildeten sein Gefolge. Allerliebste war die Gruppe der Meißner Ehemaligen: „Meißner Porzellan“. Wie ein Porzellanstandbild nahm sich dieser Festwagen aus, auf dem einer Kofolodame, in großer Krinoline, mit einem Mohren als Diener, der Hof von einem zierlichen Kavaliere gemacht wurde. Die gekreuzten Schwerter der Meißner Manufaktur schmückten diesen Festwagen. Die Gruppe Plauen führte im Festzuge lange Spizen mit, die im Winde wehten. Besondere Mühe hatten sich die Leipziger gegeben. Zierlich schritt die Gruppe „Der junge Goethe als Student in Leipzig“ dahin, gefolgt von Trachtengruppen aus Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten“, das vor einigen Jahren auch in Altenberg aufgeführt wurde. Eine weitere Gruppe „Zur Messe vor 100 Jahren vor den Toren Leipzigs“ bestand aus einem großen schweren Lastfuhrwerk und Bürgern in der Kleidung des vorigen Jahrhunderts. Der Altenberger Dramatische Verein hatte auf seinem Festwagen eine erzgebirgische Rodenstube aufgebaut und vertrat damit das festgebende Erzgebirge. Den Abschluß des Festzuges bildeten der Turnverein, die Bergparade und der Ski- und Rodel-Club. Durch alle Straßen und Gassen der Stadt ging es, sogar bis hinaus zum Berghof Raupenneß führte der Weg, und oft mußte der starke Durchgangsverkehr der Kraftwagen wegen des Festzuges aufgehalten werden. Zum Marktplatz zurückgekommen, löste sich der Zug auf, und das Marktfest begann.

Aus allen Teilen Sachsens waren im Festzug geschichtliche Vorgänge dargestellt. Nicht nur die Zuschauer haben Freude empfunden; auch den Darstellern der Gruppen machte es Spaß, sich freundlich empfangen zu sehen. Aber hundertmal sind sie von den Zuschauern auf die photographische Platte gebannt worden. Schönste Wiedersehensfreude besaßen auch die Ehemaligen, die in Schritt und Tritt mit ihren alten Kameraden marschierten.

## Marktfest der Volksgemeinschaft

Nach der Auflösung des Festzuges bevölkerten die Menge der Teilnehmer und viele Schaulustige den langen und breiten Markt, die obere Straße, die Richtterrasse und den Platz vor dem Ratsteller. Die Festkapelle ließ von der Richtterrasse herab harmonische Klänge erschallen. Seit undenklicher Zeit, vielleicht noch nie, hat der Altenberger Markt solch frohes und bewegtes Leben und so reiche Bilder der Anmut geschaut, wie an diesem Sommer-Nachmittag.

Den Festgruß an die zahlreichen Festbesucher entbot der Leiter des Marktfestes, Postinsp. Walter Eichler, der durch seine Ahnen fest mit Altenberg verwurzelt ist. Er führte aus:

„Liebe U.-Brüder, liebe U.-Schwestern, liebe U.-Freunde! Eines Geistes, eines Sinnes — so reichen wir Volksgenossen heute einander die Hand. Der geistige Arbeiter drückt die nervige Hand des Bergmannes, der Kaufmann die schwierige Faust des Waldarbeiters. Und wir, die U., wir grüßen heute unsere Bergheimat, wir lassen unsere Seelen schwingen und klingen in herber, in würziger, in reiner Vergesslichkeit. Altenberg du schöne — Altenberg du feine! Altenberg, du trotziges Kleinod am süßlichen Saume des Vaterlandes! Trostig du, weil — wie der König der Lüfte — deine Schwingen Du regst, um die erste zu sein im Osten des Erzgebirges, trotzig du, weil — wie der König der Lüfte — mit deinen Fängen Du das Erbe umkrallst, das deine Väter im Bergwerk dir stehlen; trotzig du, weil — wie der König der Lüfte — Rat und Bewohner bezwingen werden die deutsche Not!

Liebe Volksgenossen! Doppelt bedeutungsvoll ist der heutige Tag. Von hier schweift unseres Geistes blickendes Auge nach dem Süden — nach Nürnberg, der Nährstätte geistiger Kräfte, der Zwingburg des Reiches. Dort stand die Wiege des Preußentums — im Burggrafengeschlecht von Nürnberg, das in seiner Geschlechterfolge Deutschland und die Welt mit neuem geistigen Gehalt erfüllen sollte — mit preußischem Geist — diszipliniert und verweht mit dem Pflichtgefühl, welches ein Kant uns lehrte, — mit einem Geiste, der Größtes schuf und der den unerhörtesten Anstrengungen eines Weltkrieges in jahrelangem Ringen trotzte. Ein Triumphbogen spann sich von Nürnberg nach Königsberg. Weiter ist uns Nürnberg ein Sammelpunkt reformatorischen Geistes, da Hans Sachs — der Witterberger Nachtigall zuliebe — bezwingen half den Geist des Ultramontanismus. Ein neuer Triumphbogen spann sich von Nürnberg nach Wittenberg. Heut ist Nürnberg wieder eine alles in Bann zwingende Zauberburg, zugleich Hort des gewaltigen Mahners und Weckers christlich-deutschen Gedankengutes. Bescheiden und dankbar und doch stolzerfüllt grüßen wir die dort versammelten Kämpfer, unter ihnen die Sendboten der Stadt und der U., grüßen wir das Dritte Reich, grüßen unsere genialen Reichskanzler und Führer. Unserem geliebten Vaterland, unserem Führer ein dreifaches Sieg Heil! (Deutschland- und Horst-Wessel-Lied).

Den Marktfestbesuchern wurden auch einige Sonderveranstaltungen geboten. Mit Wohlgefallen richteten sich aller Blicke auf die Tanzdarbietung, die die Damen Klengel und Hempel in ihren Kofolo-Kostümen auf einem kleinen Podium an der Faktorei boten. Der starke Beifall nötigte zu einer Wiederholung. Bald darauf wartete der Dramatische Verein Altenberg mit einem herzerfrischenden Einakter in erzgebirgischer Mundart: „Der reiche Krautseich“ auf. Die flotte Aufführung fand natürlich stürmischen Beifall. Vor allem die Jugend ergötzte sich an dem heiteren Spiel und dankte hauptsächlich dem Knecht Johann, der für sie die dankbarste Figur war.

Eine weitere Freude wurde der Kinderwelt dadurch zuteil, daß sie mit Würstchen und Semmel beschenkt wurden. Ihren Dank brachten sie durch einen Sprechchor zum Ausdruck.

In Verbindung mit dem Marktfest wurde der „Tag des deutschen Volkstums“ festlich begangen. In einer Ansprache wies Dr. Matthes von der Ober-Realschule auf den Sinn des Tages des deutschen Volkstums hin. Die Altenberger Kinder sangen Lieder der Heimat und das Saarlied.

Einige Verkaufsstände mit Süßigkeiten und Lederbissen hatten flotten Umsatz zu verzeichnen.

Es war ein ständig Kommen und Gehen, bis schließlich die hereinbrechende Dunkelheit dem Marktfest ein Ende bereitete.

## Stadt- und Bingen-Beleuchtung

In der 8. Abendstunde wurden die Spazierwege des Raupenneßes stark von Festgästen und Bewohnern belebt, die sich die angekündigte Stadtbeleuchtung ansehen wollten. Ein milder, windstillen Abend war dem schönen Tage gefolgt. Aus dem Lichterglanz des Städtchens hoben sich die hell angestrahlte Kirche und die Oberrealschule, von deren Vorderfront ein rotes Hakenkreuz und die rot-goldgrünen Farben leuchteten, hervor. Als mit drei schweren Kanonenschlägen das Zeichen zum Beginn der Stadtbeleuchtung gegeben worden war, flammten Buntfeuer vor der Volksschule, am Rathaus, auf der Richtterrasse und an anderen Stellen auf und hüllten die ganze Stadt in rotes Licht. Auch in der Pinge wurde Rotfeuer abgebrannt und ließ den Einsturzstrater wie eine Märchengrotte erscheinen. Alle Festgäste und Einwohner nahmen dieses unvergeßliche Bild unseres Grenzlandstädtchens als eine schöne Erinnerung an das Fest in sich auf.

## Festball als Abschluß des Sonntags

In allen drei Sälen Altenbergs herrschte am Sonntagabend zum Festball drückende Enge, aber fröhliche Stimmung. Der Schmutz der Säle stand unter dem Leitgedanken: „Altenberg ladet ein zu jeder Jahreszeit“ und gab gleichzeitig Hinweise für eine zwanglose Einteilung, die wegen der Platzfrage nötig war. Während im Hotel Ratsteller unter dem Zeichen des Frühlings sich die Jugend vergnügte, verlebten im Postsaal unter der Herrschaft des Sommers die mittleren Jahrgänge frohe Stunden, und die älteren Ehemaligen hatten ihre Freundesrunde im Schützenhausaal, der sich im Winterschmuck zeigte. Auch die anderen Gaststätten hatten guten Besuch aufzuweisen, und bei vielen soll es sehr spät gewesen sein, ehe sie ihre Quartiere aufsuchten. Nur aller fünf Jahre ist Wiedersehensfest, und unsere U.-Kameraden sind nicht nach ihrer Hafenstadt gezogen, um sich auszuschlafen. Das wird später nachgeholt.

Im Posthotel führte die aktive Schülerschaft unter Leitung von Studienassessor Wundertlich „Ballensteins Lager“ auf und fand ungeteilte Aufmerksamkeit, sowie ver-

diente Anerkennung. Besonders gefielen der Vorpruch und die Kapuzinerpredigt.

## Der Festmontag

Wenn am Sonntagabend viele U.-Kameraden unser gasliches Städtchen wieder verlassen mußten, weil die Pflicht sie nach Hause rief, blieb doch noch ein großer Teil auch am Montag in Altenberg. Über 100 Personen beteiligten sich an Vormittag an der

### Einfahrt ins Bergwerk

und standen staunend und voll Bewunderung in den Weitungen und Grotten der Heinrichsohle. Das

### gemeinsame Mittagessen im Berghof Raupenneß,

das für den Festmontag zu einer Tradition zu werden beginnt, vereinigte weit über 100 Personen zu einer fröhlichen Tafelrunde. Vereinsführer Renner begrüßte die Erschienenen, Frau Beier brachte ein Hoch auf die Herren und Kam. Walter Eichler ein Hoch auf die Damen aus. Frau Deder-Nachen erfreute mit Liedervorträgen.

Nach dem Essen ging es mit Marschmusik auf einem kleinen Umweg nach der

### Waldschänke Raupenneß,

wo unser Erzgebirgsjäger Max Rade das Regiment führte. Er verstand es hier wie überall, zusammen mit seinem Bruder Willy Rade und dem Zitherspieler Toni Krämer seine Gäste mustergültig durch erzgebirgische Lieder und Geschichten zu unterhalten. Die warme Witterung gestattete das Sitzen im Freien. Alte und junge Kameraden saßen in gleichem Geiste treuer Kameradschaft vereint und waren beim gemeinsamen Abmarsch alle der gleichen Meinung: der Nachmittag in der Waldschänke stellte sich den anderen Festveranstaltungen gleichwertig zur Seite.

### Zum Schlußkommers

füllte sich am Montagabend der Saal des Hotels Ratsteller mit den Kameraden und ihren Frauen bis auf den letzten Platz. Nach der Begrüßung des Vereinsführers Renner fand Bürgermeister Hielscher nochmals schöne Worte über den Geist des Festes, und O.G.-Leiter Heischmann, der eben aus Nürnberg zurückgekommen war, hielt eine anfeuernde Ansprache; er hob die Verbundenheit zwischen U. und Stadt im Geiste echter Volksgemeinschaft hervor und schilderte in begeisterten Worten das hohe Erlebnis von Nürnberg. Dreifaches Sieg Heil! auf den Führer und die Nationallieder beschlossen die Rede. Noch manches passende Wort wurde gesprochen. Kam. August Kupfer bewährte sich wieder als Meister des Humors. Frau Deder erntete für ihre Liedervorträge reichen Beifall. Eine amerikanische Versteigerung erregte viel Heiterkeit. Nicht zu vergessen sind natürlich die gemeinsamen Lieder, die in Sangesfreude erklangen. Der Vorstand der U. trug sich in das Goldene Buch der Stadt Altenberg ein. In schönster Harmonie klang diese letzte Veranstaltung aus.

Seute Dienstag schließt sich noch ein

### Ausflug nach Schellerhau

an, an dem noch eine große Anzahl Kameraden teilnehmen.

Nun liegen die Festtage hinter uns. Schöner, wie sie verlaufen sind, konnten sie nicht gedacht werden. Als bleibender Gewinn nehmen die Festgäste erneut das Bewußtsein mit nach Hause, daß Grenzland, Altenberg, Schule und U. eine untrennbare Gemeinschaft bilden, die allen Stürmen der Zeit trotzt. Wenn im Jahre 1939 die Kameraden wieder nach Altenberg eilen, werden sie mit der gleichen Herzlichkeit wie heuer empfangen werden, und schon jetzt rufen wir ihnen für das 5. Wiedersehensfest, das mit der 50-Jahr-Feier der Schule verbunden sein wird, ein herzliches Willkommen zu!

## Ortliches

**Geising.** Gestern vollendete Frau Minna Theresia verw. Bomsel geborene Aulhorn ihr 80. Lebensjahr. Sie ist im Verhältnis zu ihrem hohen Alter noch recht rüstig und wurde an ihrem Ehrentage auf vielfache Art erfreut und geehrt.

**Maxen.** Hier fand ein Bauer beim Pflügen eine Kanonentugel auf seinem Felde, die wahrscheinlich aus der Schlacht bei Maxen im Jahre 1759 stammt.

**Ferkelmarkt Dippoldiswalde** am 8. September. Von den aufgetriebenen 46 Ferkeln wurden 21 zum Preise von 20—30 RM. das Paar verkauft.

## Kirchliche Nachrichten

Altenberg. Heute Dienstag 2 Uhr Großmütterchenverein. Bärenfels. Mittwoch 8,15 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Bärenburg. Donnerstag 5 Uhr Andacht in der Kapelle. Schellerhau. Donnerstag 8,30 Uhr Andacht in der Kirche.

Hauptgeschäftler: **Werner Kunjsh,** Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: **Werner Kunjsh,** Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunjsh.** Druck und Verlag **F. A. Kunjsh,** Altenberg. D. V. VIII. 34 1225



# Um das Werk des Vaters

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

(18. Fortsetzung)

Egon hörte gar nicht mehr zu, war vollkommen aufgelöst. Im Hotel stand Wannemater in der Tür.

„Wo ist mein Modell? Miß Jowa ist gar nicht hierhergekommen.“

Eric erschrak.  
„Ist nicht hier?“

Egon hatte einen Gedanken.  
„Wir haben einen Tresor in der Bank. Vielleicht, daß sie vorläufig den Apparat dort in Sicherheit brachte.“

Jetzt saßen sie alle zusammen in einem Auto. Nur durch einen Zufall war noch ein Beamter in der Bank.

„War Miß Jowa hier?“

„Vor einer halben Stunde.“

„Gott sei Dank!“

Egon fiel ein Stein vom Herzen.  
„Sie hat etwas eingekassiert?“

„Nein! Sie hat ein Kabinett dem Tresor entnommen und dann den Schlüssel für Sie deponiert.“

Unwillkürlich faßte Egon in seine Tasche.  
„Meine Schlüssel sind fort! Wie kam Miß Jowa zu meinen Schlüsseln?“

„Diese Schlüssel hat sie zurückgelassen.“

„Meine Schlüssel!“

Jetzt war es Egon, der laut aufschrie. Sie eilten zu dem Tresor. Er war vollkommen leer.

Die Amerikaner hatten ihren Streit vergessen. Eric sagte als erster:

„Miß Jowa hat den Apparat, die Papiere und den Film gestohlen. Zur Polizei!“

Sie standen vor dem Kriminalbeamten.

„Wir werden natürlich suchen, aber es haben inzwischen vier Züge nach verschiedenen Richtungen den Bahnhof verlassen und es ist sehr gut möglich, daß sie in einem Auto...“

Er brauchte nicht weiter zu sprechen, denn ein Boy des Hotels kam.

„Brief für Mister Eric! Steht, Eilig! darauf, und da ich die Herren hier eintreten sah...“

Eric zerriß den Umschlag.

„Dear Mister Eric!

„Ich habe mir erlaubt, Ihr Flugzeug auszuborgen. Sie wissen, daßselbe, mit dem ich im Vorjahre den Rekord aufstellte. Geben Sie sich keine Mühe. Sie werden gelegentlich von mir hören. Wer mir zwei Millionen zahlt, hat das Patent. Grüßen Sie den guten Doktor Gregorius! Good bye! Maud Jowa.“

Sie telegraphierten zum Flugplatz.

„Flugzeug Swallow, von einer jungen Dame gesteuert, hat vor zwei Stunden Lugano verlassen.“

## Fünftes Kapitel.

In der Medizinischen Gesellschaft der Universität Berlin trafen sich gelegentlich eines Vortrages die Professoren Edenschulte und Wildermut, und der Zufall wollte, daß sie in dem kleinen Vorzimmer allein waren.

„Kollege Wildermut! Ich hatte eigentlich die Absicht, Sie in den nächsten Tagen aufzusuchen.“

Der Bakteriologe brummte.

„Weiß schon, weiß schon! Hatte auch bereits daran gedacht, mit Ihnen zu reden. Sie meinen doch die tolle Geschichte mit den Reanderstrahlen und dem jungen Gregorius in Lugano?“

„Haben Sie gelesen, was die amerikanischen Kollegen Wilson und Hopkins, übrigens zwei anerkannte Wissenschaftler, darüber veröffentlichten?“

„Unglaublich! Ganz unglaublich! Zwei Männer von anerkanntem Weltruf vertreten eine derartige Sache mit ihren Namen in der Öffentlichkeit.“

„Also muß etwas daran sein!“

„Wenn man jetzt nur wüßte, wie man sich einzustellen hat. Es wäre ja eine Sache von allergrößter Bedeutung!“

„Ja, lieber Kollege! Wir exakten Wissenschaftler sind nur allzuleicht bereit, alle Dinge abzulehnen, die etwas aus der gewöhnlichen Bahn herausfallen. Ich fürchte, wir sind damals dem alten Reander Gregorius gegenüber zu unduldsam gewesen. Schade! Nicht nur, daß der alte Herr darüber starb — der Schlaganfall wäre wohl auch so gekommen —; aber damals war die Sache für Deutschland zu retten, und jetzt ist sie voraussichtlich ganz in amerikanischen Händen.“

Sowohl Eric, wie noch eine zweite Gesellschaft haben ja bereits veröffentlicht, daß sie die Erfindung erworben haben und in aller nächster Zeit mit der Fabrikation der Strahlensender im großen beginnen werden.“

Wildermut runzelte die Stirn.

„Sehr unrecht von dem jungen Gregorius.“

„Sollte er sich bei uns wieder eine Schlappe holen? Offen gesagt, lieber Kollege — wenn er Sie eingeladen hätte, wären Sie nach Lugano gereist?“

„Professor Wilson hat eine zweite Vorführung in Chicago angefragt. Ich reise natürlich hin.“

„Ich auch. Ist allerdings etwas weiter als nach

Lugano! Jedenfalls will ich mal mit ein paar deutschen Großfirmen Fühlung nehmen.“

„Tun Sie das auch in meinem Namen. Wenn Leute wie die beiden amerikanischen Kollegen die Verantwortung übernehmen, kann uns in keinem Fall ein Vorwurf treffen, wenn es schließlich doch nur ein Bluff ist. Ich glaube erst, wenn ich mit eigenen Augen gesehen habe.“

„Ich möchte nur feststellen, daß ich damals derjenige war, der nicht vollkommen ablehnte.“

„Nachträglich sehr schön gesagt, Herr Kollege!“

Ein anderer Kollege trat hinzu.

„Die beiden verehrten Kampfhähne schon wieder im Feuer?“

„Unsinn! Wir sind ausnahmsweise einmal derselben Meinung. Bin ich immer, wenn Kollege Wildermut nachgibt.“

„Tut er gar nicht! Fällt ihm gar nicht ein! Vorläufig...“

„Vorsicht, Wildermutchen! Jetzt nichts absprechen, was Sie dann doch widerrufen!“

„Sie sind...!“

„Nein! Das sind Sie!“

„Meine Herren! Wir verfehlen den zweiten Vortrag!“

Ein Klingelzeichen ertönte, und die Herren gingen zusammen in den Vortragsaal hinüber.

\* \* \*

In Lugano herrschte größte Aufregung. Sogar unter den Fremden, die den Kurort bevölkerten, war sichtbare Erregung. Die Gerüchte von einer wunderbaren Erfindung und ihrem Diebstahl waren selbstverständlich durchgesickert.

Egon Gregorius, überarbeitet, nervös, jetzt wieder aus allen Himmeln herabgestürzt, war fast völlig niedergebrosen.

Mister Eric war bei ihm.

„Aber, Sir! Ich habe sofort den Patentämtern aller Welt Mitteilung gemacht, daß ich allein berechtigt bin, dieses Patent, das mir gehört, anzumelden, und daß Maud Jowa eine Diebin ist.“

„Sie verzeihen, Mister Eric, aber ich bin der Erfinder und habe mit Ihnen keinen Vertrag abgeschlossen.“

„Aber mit Miß Jowa, und wie Sie gesehen haben, ist dieser Vertrag von derselben mit allen Rechten...“

„An Mister Wannemater zediert worden und nicht an Sie!“

Eric kratzte auf.

„Mister Wannemater ist mein Angestellter, und was er erwirkt, gehört meiner Firma. Es ist übrigens seltsam, daß Ihnen Mister Wannemater vertrauenswürdig erscheint als ich.“

„Durchaus nicht. Denn auch dieser Vertrag berührt mich nicht. Ich bin gewiß kein so guter Kaufmann, wie Sie beide es sind, aber in dem Vertrag steht deutlich, daß derselbe, das heißt also mein mit Miß Jowa geschlossenes Abkommen, am sechzehnten April mit allem an diesem Tage noch in Lugano befindlichem Inventar an Mister Wannemater übergeht. Da nun aber am sechzehnten April durch die Flucht der Miß Jowa die Erfindung gar nicht mehr in Lugano war...“

Eric wurde immer erregter.

„Das scheint mir ja fast, als hätten Sie mit Miß Jowa gemeinsame Sache gemacht.“

„Ich weise diesen Vorwurf aufs entschiedenste zurück. Ich will nur sagen, daß vorläufig ich ganz allein der Bestohlene bin, und zwar fürchte ich, daß im Augenblick Miß Jowa nicht einmal als Diebin zu verfolgen sein wird. Sie hat mir von vornherein erklärt, daß ich zu gewärtigen habe, von Ihnen, Mister Eric, oder auch von ihren Geldgebern übervorteilt zu werden, und daß sie sich, das heißt Miß Jowa selbst und mich, vor dieser Uebervorteilung schützen wollte.“

„Glauben Sie etwa, daß Miß Jowa an Sie denkt?“

„Ich glaube gar nichts. Ich weiß nur, daß alles vergebens war.“

„Nichts ist vergebens. Wenn wir einig werden und ich Ihnen die Mittel zur Verfügung stelle, wird es doch Ihnen, der nun zweimal bei der Konstruktion des Modells zugegen war, möglich sein, ein drittes herzustellen.“

„Vielleicht in jahrelanger Arbeit. Ich weiß natürlich im großen und ganzen die Zusammenstellung der Verstärkerinstrumente; aber die einzelnen und sehr schwierigen Berechnungen waren in der Beschreibung niedergelegt, die mit gestohlen wurde. Ohne diese müssen diese Berechnungen von neuem begonnen werden.“

„Unterschreiben Sie meinen Vertrag!“

„Ich muß unter allen Umständen erst eine Nachricht von Miß Jowa abwarten. Sie wissen, daß ich ohne diese ja gar nicht dazu berechtigt bin.“

„Sie ist eine Diebin.“

„Sehr wahrscheinlich! Aber ich habe den besten Eindruck von ihr gehabt und —“

(Fortsetzung folgt.)

## Heiße Kämpfe in Turin

Deutschland siegt vor Finnland.

Die allgemeinen Erwartungen, daß am zweiten Tage, einem der Haupttage der 1. Leichtathletik-Europameisterschaften, das herrliche Marmorstadion Mussolini in Turin einen besseren Besuch aufweisen würde, gingen nicht in Erfüllung. Die weiten Ränge des Stadions wiesen eine gähnende Leere auf und unter der bedachten Haupttribüne waren knapp 1500 Zuschauer versammelt. Um so besser war der Sport, der in den einzelnen Wettbewerben gezeigt wurde.

Zu Beginn der Hauptkämpfe wurden die acht Bewerber des 50-Kilometer-Gehens über eine 15 Kilometer lange Rundstrecke auf die lange Reise geschickt. Da es fast pausenlos über schattenselose Straßen ging, waren die Strapazen ungeheuer. Von den Unfrigen streckte Schnitt in der zweiten Runde die Waffen, und Bleiweiß kam noch bis zur letzten Runde, um dann aufzugeben. Der Letzte D a h l i n führte durchweg und siegte in 4:49:52 gegen den für die Schweizer Farben startenden Schwab (4:49:53) und den Italiener Rivolta (4:54:05,2).

### Erwin Wegner Zweiter über 110-Meter-Hürden.

Auf der Aschenbahn wurden die Kämpfe durch die Entscheidung des 110-Meter-Hürdenlaufs eingeleitet. Der Ungar Kovacs führte bald mit knappem Vorsprung vor dem Norweger Albrechtson, dichtauf gefolgt von dem Deutschen Meister Wegner. Wegner kam zum Schluß mit prächtigem Endspurt heran, aber leider etwas zu spät. Kovacs siegte in 14,8 Sekunden um Brustbreite vor Wegner (14,9).

### Eric Borchmeyer durch Protest um den Sieg gebracht.

Während im Innenraum die Teilnehmer zum Diskus- und Hammerwerfen antraten, machten sich unter riesiger Spannung der Zuschauer die Bewerber um den Europatitel im 100-Meter-Laufen startbereit. Nach 2 Fehlstarts konnte der deutsche Starter Müller-München beim dritten Schuß das Sechserfeld entlassen. Gut geschlossen kamen alle ab. Der Holländer Berger erschien zuerst knapp in Front. Bei 60 Meter löste sich B o r c h m e y e r von dem Felde, erreichte Berger und rang seinen großen Gegner in einem packenden Endkampf bis zum Ziel noch um Brustweite nieder. Die Holländer hatten gegen den Sieg Borchmeyers Protest eingelegt und forderten den ersten Platz für ihren Landsmann Berger. An Hand der Zielfotographie konnten sie den Nachweis bringen, daß Berger zuerst das Band zerriß. Daraufhin setzte die Jury Berger auf den ersten und Borchmeyer auf den zweiten Platz.

### Mehner gewinnt die 400 Meter.

Anschließend traten die sechs Bewerber zur Entscheidung im 400-Meter-Laufen an. Der deutsche Meister Mehner legte auf der von ihm gelösten Außenbahn sofort ein mörderisches Tempo vor, doch hatte in dem Zielbogen der ganz innen laufende Franzose Skavinsky nicht nur die Kurvendorgabe ausgeholt, sondern noch zwei Meter dazu gewonnen. Aber Mehner spielte auf der Geraden seinen äußerst kraftvollen Endspurt aus. Schon 60 Meter vor dem Ziel lagen Mehner und der Schwede von Wachenfeldt mit dem Franzosen auf gleicher Höhe. In glänzendem Stil überpurte Mehner beide Gegner und siegte noch sicher mit 1 1/2 Meter Vorsprung in 47,9 Sekunden vor Skavinsky und von Wachenfeldt mit je 48 Sekunden.

### Leichum-Steffin gewinnt Weitsprung.

Einen glänzenden Erfolg hatten die beiden deutschen Teilnehmer im Weitsprung. Der Stettiner Reichswehrsoldat Leichum schaffte im Endschiedungskampf 7,45 Meter und gewann damit den Europameistertitel. Der deutsche Meister Long wurde Dritter hinter Otto Berg-Norwegen.

Am Diskuswerfen war der schwedische Weltrekordmann Harald Andersson unschlagbar, der sich mit einem Wurf von 50,38 Meter überlegen den Titel holte. — Am Hammerwerfen siegte der Titel eines Europameisters an den Finnen Pöschke mit 50,43 Meter vor dem Italiener Bandelli, der es auf 48,69 Meter brachte.

### Scheele Meister über 400-Meter-Hürden.

Die 400-Meter-Hürden gewann der Hamburger Scheele in neuer deutscher Rekordzeit von 53,2 Sekunden. In einem prächtigen Endspurt rang Scheele seine 5 Gegner nieder. Auf den nächsten Plätzen endeten Jörvinen (Finnland), Mandilas (Griechenland) und Albrechtson (Norwegen). Facelli (Italien) gab auf.

Im 200-Meter-Laufen vertrat Schein-Hamburg die deutschen Interessen, hatte jedoch mit dem Ausgang des sehr schnellen Rennens nichts zu tun. Sieger wurde der Holländer Berger, der, nur dem Kampfrichter sichtbar, um Brustbreite in 21,5 Sekunden vor Sir-Ungarn gewann.

Ein selten spannendes Rennen gab es im 800-Meter-Endlauf. Szabo gewann in 1:52 nur um Brustbreite von Lanzi, und nur einen Viertelmeter lag der Deutsche im Ziel zurück. Der Schwede Erik Ny wurde von Desserer sicher gehalten.

### Deutsche Staffellege.

Die Erfahrungen von Stockholm hatten die deutsche 4-mal-100-Meter-Staffel gewichtig. Die Stabübergabe war fleißig geprobt worden, und so klappte es ausgezeichnet. Die Deutschen beendeten in glatt 41 Sekunden das Rennen. Die Ungarn belegten in 41,4 den zweiten Platz vor Holland (41,6) und Italien (42 Sek.).

Auch in der 4-mal-400-Meter-Staffel hatte man sich die Lehren von Stockholm zuzuge gemacht. Da der Wechsel ausgezeichnet klappte, war der deutschen Mannschaft mit Hamann, Scheele, Voigt und Mehner der Sieg nicht zu nehmen. In der hervorragenden Zeit von 3:14,1, die bisher in Europa noch nicht erzielt wurde, holte sich Deutschland einen weiteren Europatitel. Frankreich überraschte mit einem guten zweiten Platz in 3:15,6 vor Schweden (3:16,6) und Italien (3:19).

Da Sievert sich ganz auf den Zehnkampf beschränkte, fehlte im Augeinstoßen eine zuverlässige Kraft. Der deutsche Meister Wölfe-Berlin enttäuschte und schied bereits im Vorkampf mit nur wenig über 14 Meter aus. Der Sieg fiel an den Esten Biiding mit 15,19 Meter.

Im Dreisprung haben wir immer noch keine hochwertigen Kräfte und blieben daher dem Start fern. Ueberraschungssieger wurde der Holländer Peters mit 14,89 Meter vor dem Schweden Soenijon mit 14,83 Meter und Rajajaari-Finnland mit 14,74.

Ueberraschungssieger über 5000 Meter, zu denen Spring nicht antrat, wurde der Franzose Rochard mit 14:36,8 vor Rusocinski-Polen und den Finnen Salminen und Biranen.

### Sievert Zehnkampfmeister.

Im Pech war wieder Weltrekordmann Sievert, der sich beim Stabhochsprung zum Zehnkampf eine Muskelzerrung zuzog, trotzdem aber noch den Titel in der Krone der Leichtathletik mit weitem Vorsprung mit 8103,245 Punkten vor Dahlgren-Schweden und Plawczyk-Polen gewann. Eberle belegte mit 7153,645 P. noch den sechsten Platz.

Im Marathon-Lauf setzte sich der Finne Teivonen nach 15 Kilometern an die Spitze und siegte in 2:52:29 vor Endson-Schweden. Der Berliner Brauch belegte mit 2:58:40,2 den fünften Platz.

In der Länderwertung endete Deutschland mit sieben Siegen und 75 Punkten an erster Stelle vor den allerdings punktgleichen Finnen, die aber nur fünf Sieger stellten. Dritter Ungarn (54) vor Schweden und Italien (je 51 P.). Deutschland hat damit seinen Ruf als beste Leichtathletiknation Europas erneut bekräftigt.

Leipzig. Der „Große Teich“ ausgetrocknet. Der in ganz Sachsen und besonders bei den Leipziger Studenten und Ornithologen bestbekannte „Große Teich“ bei Giesefeld ist infolge der Hitze völlig ausgetrocknet.

## Der Tag der Reichswehr

### Hervorragende Leistungen vor dem Führer

Der letzte Tag des Parteitag, der der erstmalig teilnehmenden Wehrmacht eingeräumt war, reichte sich den vorhergehenden großen Tagen würdig an. Die enge Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und dem Volk ging aus der außerordentlichen Anteilnahme der Kongreßteilnehmer und der Nürnberger Bevölkerung hervor, die die riesenhafte Länge des Zeppelin-Feldes schon Stunden vorher dicht besetzt hielt. Es war mindestens eine Viertelmillion Zuschauer, die den Vorführungen beiwohnte, die am Vormittag vor dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, am Nachmittag vor dem Führer vonstaten gingen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, fast alle höheren Partei-, SA- und SS-Führer, das Diplomatische Korps, darunter auch verschiedene Militärattachés, die Generalität der Reichswehr und der Landespolizei sowie die Admiralität der Reichsmarine.

Trotz der ansehnlichen Ausmaße, die das Zeppelin-Feld besaß, reichte es natürlich nicht aus, um mehr als einen Ueberblick über die Tätigkeit der verschiedenen militärischen Formationen zu geben. Wenn trotzdem die Darbietungen der beteiligten Truppen und vor allem das abschließende Gefecht verbundener Waffen einen hervorragenden Eindruck hinterließen, dann ist es der geschickten Zusammenstellung, aber mehr noch den hervorragenden Leistungen der Truppenteile zu verdanken, die förmlich wetteiferten, den Volksgenossen ein anschauliches Bild der deutschen Wehrmacht zu vermitteln. So kann es nicht wundernehmen, daß nach beendeten Vorführungen der Parademarsch vor dem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler in eine einzigartige, in Worten schwer wiederzugebende Ovation ausklang.

## Die große Gefechtsübung

Den Beginn machte eine kriegsstarke Eskadron in drei Zügen mit Maschinengewehren und einem leichten Minenwerferzug des 18. Reiterregiments Stuttgart-Cannstadt unter seinem Kommandeur Oberst Weyl. Nach der Meldung übergab der Regimentskommandeur das Kommando dem Eskadrons-Chef. Das Trompeterkorps und die Fahrzeuge verließen das Feld, und die drei Züge der Reitereskadron erzögerten eine Reihe von Bewegungsübungen, von denen vor allem das Bilden verschiedener Formationen aus gestrecktem Galopp und die Kehrtschwengungen starken Beifall auslösten.

Als Gefechtsübung zeigte die Eskadron einen Vormarsch mit Spähtruppen, Sicherungen und ein Vorpostengefecht, in das schließlich auch die Maschinengewehre und der leichte Minenwerferzug eingriffen, während der zweite Zug der Eskadron den Gegner von der Flanke ausrollte. Die 7. Nachrichtenabteilung baute sehr anschaulich das Nachrichtenetz zwischen dem Bataillons- und Regimentsgefechtsstand. In wenigen Minuten war das ganze Netz einschließlich der Blinkertruppen und der motorisierten und bespannten Funkstellen errichtet. Ein Spähtrupp-Ueberfall wurde erfolgreich abgeschlagen. Auch das 3. Bataillon des in Nürnberg beheimateten 7. Artillerie-Regiments zeigte einen Vormarsch im Abteilungsverbande, wobei der Abteilungs-kommandeur die späteren Stellungen der Batterien festlegte, während die Nachrichtenabteilung die Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen und mit der Infanterie herstellte. Die Batterien gingen in Feuerstellung und zeigten unter der Annahme, daß die von der Artillerie unterstützte Infanterie an Boden gewann, den dauernden Stellungenwechsel der verschiedenen Batterien.

Unter ohrenbetäubendem Motorengeräusch brauste dann ein Kraftschützenzug in mörderischem Tempo in das Feld. Die Schützen warfen sich aus voller Fahrt in die Infanterielinie und eröffneten sofort das Feuer mit leichten Maschinengewehren, während die Fahrzeuge sich schnellstens in Deckung begaben. Unter dem Schutze einer Nebelwand brausten sie dann wieder an, nahmen die Schützen wieder auf und waren in wenigen Sekunden verschwunden. Ein MG-Kraftwagenzug fuhr mit dem gleichen Tempo auf; mit einem Sprung saßen die Fahrer und Schützen ab und auf einen Schlag knallten die Türen der Fahrzeuge zu. Das anschließende Geschicklichkeitsfahren, vor allem das Ueberkreuzfahren bei höchster Geschwindigkeit und endlich eine außerordentlich schneidige Kehrtwendung auf der Stelle sicherte der Abteilung einen Sonderapplaus. Ein packendes Bild bot auch die Anlage von Lanfperren und Tellerminen, auf die die gegnerischen Kampfwagen durch Anlage von Schnellhindernissen gelenkt wurden.

Der Schlager der Vorführung war das Gefecht verbundener Waffen, für das erst einmal die Zeppelin-Wiese in eine dörfliche Landschaft verwandelt wurde. Pionierabteilungen schufen im Handumdrehen eine baumgestandene Straße, zwei Wäldchen, ein großes mit Garben bestandenes Kornfeld, zwei das Gelände beherrschende Hügel und sogar ein mit Vorgarten versehenes Gehöft, das im Laufe der Kampfhandlung heiß umstritten werden sollte. Die „rote Partei“ hatte sich in diesem Gehöft verchanzt und Vorposten in das Feld und in die Gehölze gelegt, während die Artillerie in den rückwärtigen Linien gedeckt in Stellung gegangen war. Die angreifende „blaue Partei“ hatte zunächst unter beträchtlichen Verlusten zu leiden. Der das Terrain sondierende Kampfwagen geriet auf eine Tellermine, die ihn unter beträchtlicher Flammen-, Rauch- und

Knallentwicklung außer Gefecht setzte. Eine Reiterpattouille wurde mit wohlgezieltem Gewehrfeuer empfangen, sie konnte aber hinter dem Gehölz Deckung finden und einen Weidreiter zu den nachfolgenden Formationen schicken, die durch die Funkabteilungen sofort das Artilleriefeuer auf die Stelle lenkten, wo der Gegner erkannt war. Sturmtruppen der Infanterie schoben sich in das Gefechtsfeld, aber sie hatten bei ihrem sprungweisen Vorgehen beträchtliche Verluste, und auch die nachgeschobenen leichten und schweren MG-Züge und Minenwerfer vermochten es nicht, die Stellung sturmreif zu machen.

Die Artillerie des Gegners war inzwischen nicht untätig, und überall besagte sie das ganze Vorfeld ausgiebig mit schwerem Granat- und Schrapnellfeuer.

Unter dem Signal „Das Ganze vorwärts!“ wurden immer neue Verstärkungen eingeschoben. Ununterbrochen raste das Gewehrfeuer, hämmerte das Tack-Tack der Maschinengewehre, krachten die schweren Einschläge der Artillerie. Auf dem rechten Flügel gelang es der angreifenden Partei, den Gegner zu werfen, und nun wurde das Gehöft auch von der Flanke aus unter Feuer genommen. In laufender Fahrt rasten die motorisierten Maschinengewehrzüge auf, nachdem Pioniere die schadhast gewordene Auf-fahrtsstraße durch Bretterbohlen wieder fahrbar gemacht hatten. Die Gefechtslage hatte sich jetzt so weit zu Gunsten der Angreifer verändert, daß die Pioniere unter dem Schutze eines Sperrfeuers der Artillerie und ununterbrochener Maschinengewehrfalven eine Bresche in die Hindernisse reißen konnten. Drahthindernisse wurden zertrümmert, Tellerminen zur Explosion gebracht. Die Stoßtruppen gingen mit Handgranaten vor, und endlich kam die feindliche Linie ins Wanken. Das Gehöft aber wurde mit verwegener Fähigkeit verteidigt, bis die „blaue“ Artillerie ihre Batterien vorzog und die tapfer verteidigte feindliche Stellung sturmreif machte.

Wenn auch die räumlichen Ausmaße eine dem Ernstfall entsprechende Situation nicht zuließen, so erweckte das Kampfspiel einen plastischen Eindruck der Schlachtentwicklung vom leichten Scharmügel bis zum wirklichen Großkampf.

Unter Hurra wurde die so heiß umkämpfte Stellung genommen.

## Großer Zapfenstreich der Wehrmacht

### Eine nächtliche Feierstunde

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montagabend vor dem Hotel „Deutscher Hof“, dem Quartier des Führers, ein Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgesehen. An dem Zapfenstreich waren beteiligt die Musikkorps und Spielmannszüge des 2. Bataillons des Inf.-Regiments 19, des Inf.-Regts. 21, 3. Bataillon des Inf.-Regts. 21, Ausbildungsbataillon des Inf.-Regts. 21, des 4. Pionierbataillons, der Marineschule Friedrichsort, ferner die Trompeterkorps des 17. und 18. Reiterregiments und der 3. Abteilung des 7. Artillerie-Regimentes.

Der ganze Stadteil um den „Deutschen Hof“ stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schlafumgebung des Parteikongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Vor dem „Deutschen Hof“ waren die Posten der SS abgelöst worden von solchen des Reichsheeres; am Hotel war eine große Reichskriegsflagge aufgezogen.

Im Hotel „Deutscher Hof“ hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP, und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA, und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchteten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran; schon von Ferne hört man Beethovens Hörtische Marsch. Nun ist der Zapfenstreich herangekommen. Der Führer des Großen Zapfenstreiches, Hauptmann Feuchtinger, salutiert vor dem Hotel mit dem Degen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle.“

Der Heeresmusikinspizient Professor Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, besteigt das mit der Reichskriegsflagge drapierte Podium unter dem Fenster des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die silbernen Fanfaren.

Trommelwirbel leitet über zum „Parademarsch der Langen Kerls“. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von je her begeisterte und in den Vann schlug: Wirtische Märsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen: „Vater ich rufe dich!“, „Lühows wilde verwegene Jagd“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. — „Deutsch ist die Saar“ spielen die Musikzüge: ein Gedanken an jene Brüder im Westen, die noch unter fremder Herrschaft leben müssen. An das Saar-Lied reiht sich nun die berühmte Folge geschichtlicher Märsche in der Bearbeitung des hochverdienten verstorbenen Heeresmusikinspizienten Professor Hadenberger.

Nun locken die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich klingt an; er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den norddeutschen etwas weicher und weniger wuchtig anmutet, als der preussische, dessen Melodien sich aber dem Ohr einschmeicheln. „Zum Gebet“

lingt das Kommando. In den grauen Blöcken der fackelumtingelten Ehrenkompagnien fliegen die Hände salutierend an die Stahlhelme, die Töne des Gebetes des Bayerischen Zapfenstreiches klingen weich und getragen auf. Von ferne her Fanfarenstöße. Plötzlich sieht man im Dunkel der Nacht: Dräben hinterm Frauengraben stehen auf einem Dach die Fanfarenbläser der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel. „Präsentiert das Gewehr!“, „Halt!“, ein schneidiges Kommando. Und nun reihen sich die Arme, und das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied brausen zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Frauengraben rote Feuer auf und werfen einen flammenden Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichsheeres.

Wieder Kommandos: die grauen Kolonnen formieren sich neu, und unter Marschklängen halten nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend hinab. Dann schließen sich wieder die Fenster. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gestiegen; sie durchbricht an vielen Stellen die die Sperrn, und die Menschenwoge wälzt sich zum Hotel heran.

Da hört man von fernher aufs neue Marschmusik, und die Begeisterung steigt aufs höchste, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Leibstandarte Adolf Hitler auf dem Weg zum Bahnhof am Hotel vorbeimar-schiert.

Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei. Die Ausschmückung der Stadt Nürnberg wird noch einige Zeit in ihrem jetzigen Zustand bestehen bleiben, um auch denjenigen, die jetzt noch nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wundervolle Straßenbild zu schauen.

## Schiffskatastrophe an der amerikanischen Ostküste

Der amerikanische 11 520-Tonnen-Dampfer „Morrocastle“ ist 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von Neuschottland auf hoher See verbrannt.

Die amtliche Schiffsliste enthält die Namen von 318 Fahrgästen der „Morro Castle“. Außerdem hatte das Schiff 240 Mann Besatzung. Bisher konnten 425 Personen gerettet werden. 60 Leichen wurden geborgen oder sind angeschwemmt worden. Die übrigen Personen werden noch vermisst. Sie sind zweifellos größtenteils umgekommen. Mehrere der Ueberlebenden liegen im Sterben oder sind rauchvergiftet. Das Rettungswerk wird von Flugzeugen und Wachschiffen unermüdet fortgesetzt, jedoch durch Seegang und Nebel weiterhin stark behindert.

Die Befürchtungen, daß sich der deutsche Konsul E a n d m a n n von Matanzas auf Kuba, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morro Castle“ befand, ebenfalls unter den Todesopfern befinden würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Konsul und seine Gattin befinden sich unter den Geretteten des brennenden Schiffes.

Im Hafen von New York trafen die Dampfer „Monarch of Bermuda“ mit 72, „City of Havana“ mit 60 und „Andreas Ludenbach“ mit 22 Geretteten der „Morro Castle“ ein. Vor dem Verwaltungsgebäude der Ward-Schiffahrtlinie und an den Landungsplätzen spielten sich herzerreißende Szenen ab. Der stellvertretende Kapitän Warms befindet sich noch mit einigen Mannschaften an Bord des brennenden Dampfers, während der kurz vor Ausbruch des Feuers an einem Herzschlag gestorbene Kapitän Willmott auf dem Totenbett ein Opfer der Flammen geworden ist. Inzwischen haben Schlepper begonnen, die „Morro Castle“ nach New York abzuschleppen.

Die Ursache des Brandes ist bisher noch ungeklärt. Allerdings hält man einen Blitzschlag für höchst unwahrscheinlich und glaubt vielmehr, daß der Brand in der Bibliothek ausgebrochen sei, wo nach Angaben Geretteter noch spät nachts ein Trinkgelage stattgefunden habe.

Dresden. 312000 Besucher der Jahreschau. Mit einem großartigen Feuerwerk fand die diesjährige Jahreschau deutscher Arbeit ihr Ende; die Kunstausstellung bleibt noch bis Ende September geöffnet. Etwa 8000 Besucher hatten am letzten Tag die Ausstellung besucht. Die Gesamtzahl der Besucher wird mit 312000 angegeben.

Bad Schandau. Beim Klettern abgestürzt. Der bekannte Bergsteiger Paul Schöne stürzte bei der Besteigung des sogenannten Hauptdrillings in den Affensteinen etwa zwölf Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Auch am Raub-schloßwächter ist ein Kletterer abgestürzt, der ebenfalls schwere Verletzungen davontrug.

Bischofswerda. Trockenofen zerplatzt. In der Armaturenfabrik von Buschbeck & Hebenstreit zerplatzte ein Kernetrockenofen, in dem Gußformen aufgestellt waren. Der Schaden wird auf 15000 RM beziffert und ist durch Versicherung gedeckt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Waldheim. Anwesen niedergebrannt. In Rauschental brannte das Niethammerische Anwesen mit sämtlichen Gebäuden nieder; von der Einrichtung und vom Federvieh konnte nur wenig gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Sächsische Arbeiter fahren zur See

Das Gauamt Reisen, Wandern und Urlaub der NSB „Kraft durch Freude“ teilt mit:

1900 sächsische Arbeitskameraden sind nach einer wunderschönen Seefahrt mit der „Monte Olivia“ wohlbehalten wieder in Hamburg eingetroffen. Zur gleichen Stunde erhalten wir die Mitteilung, daß zu der nächsten Seereise, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dem Urlauberschiff „Der Deutsche“ unternimmt, einige hundert sächsische Arbeitskameraden teilnehmen können. Die Fahrt findet in der Zeit vom 16. bis 22. September statt. Die Seereise beginnt und endet in Bremerhaven, und zwar wird die bereits durchgeführte Strecke zur englischen Küste eingeschlagen werden. Die Teilnehmer zu dieser Fahrt fahren in der Nacht zum Sonnabend, 15. September, zu Sonntag, 16. September, von Leipzig weg. An dieser Seereise wird wahrscheinlich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Ley, teilnehmen, um sich im Kreis der Arbeitskameraden nach seiner aufreibenden Tätigkeit anlässlich des Parteitages zu erholen. Anmeldungen zu dieser Fahrt nehmen sämtliche Ortswart und Kreiswart der NSB „Kraft durch Freude“ in Sachsen entgegen. Es stehen sowohl Männer- als auch Frauenplätze noch in genügender Anzahl zur Verfügung.

## Kriegerwitwen gehen in Erholung

Zum ersten Mal wird von der nunmehr alle Kriegsoffer zusammenschließenden Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung ein Erholungswert durchgeführt, das denjenigen zugute kommt, deren Leben zwanzig Jahre lang ein Opfergang für das deutsche Vaterland war. Die Reichsführung der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung unter der Führung des Reichskriegsofferführers Pp. Oberlindober gewährt aus ihren Mitteln in diesem Jahr auch für den Industriebezirk Sachsen dreißig Müttern eine Erholungszeit von vier Wochen.

Am 1. September kamen aus Sachsens Industriebezirk dreißig Mütter in Radeberg an. Für eine Gemeinschaft von Frauen, die sich bisher in einem Pflichtenkreis in angestrengtester Arbeit bewährten, soll eine frohe Zeit kommen, haben doch diese deutschen Kriegerwitwen zusammen 166 Kindern das Leben geschenkt, sie gepflegt und erzogen und das alles, nachdem Mann und Vater das Opfer des Weltkrieges geworden war. Vier Wochen Erholung sollen sie ihre alltägliche Not vergessen lassen. Die Sorge um die erwerbslosen Kinder übernehmen Kameradenfrauen. Die freudiggestimmte Gemeinschaft wurde am Bahnhof Radeberg von den Kameraden und Kameradenfrauen der Ortsgruppe Radeberg der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung begrüßt. Blumensträuße wurden den Müttern in die Hände gedrückt, und der geschmückte Autobus mit dem fröhlichen Salati-Ruf führte die Mütter in kurzer Zeit durch Wald- und Wiesengelände dem Ziel — Augustusbad — zu.

## Sächsische Nachrichten

### Anmeldung zum Reichsnährstand

Die Landesbauernschaft Sachsen macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist zum Reichsnährstand am 15. September abläuft und nicht verlängert werden wird. Jeder Lebensmittelhandelsbetrieb genügt seiner Anmeldepflicht, wenn er sich bis zum 15. September entweder bei der örtlich zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der örtlich zuständigen Bezirksorganisation des Reichs meldet.

### Preise für Speisefartoffeln

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, beträgt der für Speisefartoffeln im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen für Erzeuger gültige Mindestpreis 2,55 RM je 50 Kilo. Dieser Preis gilt für die am geringsten bewertete Sorte; für rote und gelbe Speisefartoffeln sind vom Käufer Preiszuschläge zu zahlen. Der Preis gilt ab 10. September und wird unter Voraussetzung unveränderter Verhältnisse bis zum Ende der Kartoffelernte nicht herabgesetzt werden.

## Die vier sächsischen Photowochen und der Rundfunk

Achtung! Photoamateure! Lautsprecher einschalten! Am 10. September, dem Eröffnungstag der vier Photowochen in Sachsen, spricht Pp. Kurzbein, Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretender Leiter der Reichsvereinigung Deutscher Photoamateure Berlin, über den Leipziger Sender zu dem Thema „Amateur-Photographie? — Ja!“. Jeder Photoamateur muß diesen Vortrag hören. Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb werden demnächst durch die Presse bekanntgegeben.

### Sächsische Herrenhutwerbeweche

Die erste sächsische Herrenhutwerbeweche kommt vom 27. September bis 4. Oktober in ganz Sachsen zur Durchführung. Die Hutwerbeweche gilt vor allem der Durchführung des Gedankens, daß die Volksgesundheit die Verbanung der Hutlosigkeit erfordere und daß es die Pflicht eines jeden Deutschen bedinge, dazu beizutragen, 120 000 arbeitslose Hutmacher wieder in Lohn und Brot zu bringen und ebenso weitere Hunderttausende, die in den Nebenindustrien beschäftigt waren. Die Werbung wird von Wirtschaftsminister Lenz und einer großen Zahl amtlicher Stellen unterstützt. Jedem Volksgenossen wird eine Woche lang durch die verschiedenartigsten Werbemittel klargemacht, daß er die Arbeitsschlacht gewinnen hilft, wenn er eine Kopfbedeckung trägt.

### Siedeln in unbewohnten Gegenden

(Ipr.) So förderungswert an sich das Siedlungswesen ist, ebenso sehr muß aber im Interesse der Siedler davor gewarnt werden, weitab von bewohnten Ortsteilen, insbesondere auch auf Gebieten, für die Bebauungspläne noch nicht genehmigt sind, zu siedeln, ohne dabei an die Kosten für Straßen, Schleusen und Versorgungsleitungen zu denken. Die Kenntnis des dafür nötigen Aufwandes würde die Siedler wohl fast regelmäßig veranlassen, von dem Bauvorhaben abzusehen und an Stellen zu siedeln, wo diese Kosten ein Mindestmaß betragen. Außerdem entstehen den Gemeinden dabei u. U. Vorausleistungen, die ihnen in der heutigen Zeit nicht zugemutet werden können und die sie durch Anliegerleistungen oder Bauabgaben bei der Mittellosigkeit der Siedler schwer erstattet bekommen. Das Sächsische Ministerium des Innern hat deshalb im „Sächsischen Verwaltungsblatt“ die Gemeinden gewarnt, derartige Siedlungen zu fördern, und ihnen empfohlen, die Siedler vor dem Ankauf des Grundstücks entsprechend zu beraten, damit sie vor unliebsamen Enttäuschungen bewahrt werden.

### 700 Jahre Bernstadt auf dem Eigen

Bei herrlichstem nachsommerlichen Festwetter beging die Bergstadt Bernstadt auf dem Eigen in der Oberlausitz die Feier ihres 700jährigen Bestehens. Die Bewohner hatten Mühe und Kosten nicht gescheut und ihrer Stadt einen einzigartigen Schmuck gegeben; die Stadtausgänge waren in mittelalterliche Stadttore verwandelt und um den Marktplatz zogen sich mittelalterliche Laubengänge, und über alles wehten die Fahnen des Dritten Reiches.

Becken und Festgottesdienst, Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und eine Festigung der Stadtverordneten leiteten den Festsonntag ein, dessen Hauptereignis der wirklich großartig ausgestaltete Festzug bildete. Dieser riesenlange Zug zeigte Bilder in bunter Reihenfolge aus der Vorzeit bis zur Neuzeit der Stadtgeschichte und der geschichtlichen Ereignisse in der Oberlausitz, an denen Bernstadt irgendwie beteiligt war. Man sah die ersten deutschen Ritter und Bauern, die das Slavenland dem Deutschtum gewannen, den Burgward Biberstein mit seinen „Blauhütern“, den Besitzer von Schönburg-Kamenz und Baruth, Hussiten und Kroaten, Schweden und Kaiserliche aus dem Dreißigjährigen Krieg, den Alten Fritz mit seinen Grenadiern, die alte Postkutsche und Gruppen, die die Entwicklung der letzten hundert Jahre bis ins Dritte Reich hinein zeigten. Eine Gärtnerei hatte aus weißen Dahlien den Schwan Lohengrins zusammengesetzt.

Auf der Rundgebung auf dem Marktplatz übermittelten Vertreter der Staatsregierung, der Kreishauptmannschaft, des Bezirksverbandes, der benachbarten Städte usw. die Glückwünsche an die Jubelstadt. Den Hauptanziehungspunkt bildete die Ausstellung von Heimatbildern und die große Landmaschinenchau. Am Abend wurde das Festspiel „Rund

um den Hutberg“ von der Nationalen Volkstheater Götting vorgeführt.

### So war es auch einmal bei uns

Die Lage am Arbeitsmarkt des Schludener Gerichtsbezirks (Böhmen) erfuhr im August gegenüber dem Vormonat eine bedeutende Verschärfung. Die Zahl der im August unterstützten Arbeitslosen betrug 4778 bei rund 27 000 Einwohnern des Bezirks und war damit um 542 Personen höher als im Vormonat. Im Schludener Bezirk ist somit jeder fünfte Arbeiter ohne Arbeit.

Dresden. Jubiläum an der Elbequelle. Einviertel Jahrtausend ist in diesem Jahr vergangen, seit der Bischof von Königgrätz, Johann Freiherr von Thalenberg, der Elbequelle auf dem böhmischen Riesengebirgsstamm die kirchliche Weihe gab. Dieses Jubiläum wird vom Tschechischen Touristenklub und auch vom Deutschen Riesengebirgsverein in der Tschechoslowakei festlich begangen werden. Zu der Feier, die am 23. September stattfindet und zu der eine rege Teilnahme erwartet wird, ist auch der reichsdeutsche Riesengebirgsverein geladen worden.

Dresden. Triebwagenverkehr nach Arnsdorf. Ab 11. September werden auf den Vorortstrecken nach Tharandt und Arnsdorf einige Dampfzüge versuchsweise durch Triebwagenfahrten ersetzt; Fahrplanänderungen treten hierdurch nicht ein.

Dresden. Ein wohnungsloser Vermietter. Seit März d. J. hatte sich der 29 Jahre alte Rudolf Sparke mit der Vermietung von Neubauwohnungen befaßt, die in Striesen erbaut werden sollten. Von den Wohnungsuchenden forderte er Mieterdarlehen in Höhe von 300 bis 500 RM; auf diese Weise kam er in den Besitz von mehreren tausend Mark. Plötzlich war Sparke verschwunden; seine Spur führte in die Tschechoslowakei. Bei den Ermittlungen ergab sich, daß Sparke weder eine Baugenehmigung erhalten hatte, noch Grund und Boden besaß. Trotzdem hatte er die von seinen zukünftigen Mietern gezahlten Beträge bis auf einen Rest von dem Bankkonto abgeboben und zum Teil in seinem Nutzen verbraucht. Als er zurückerkam, um das Bankguthaben abzuheben, wurde er verhaftet, ebenso ein 22 Jahre alter Mann, den er als Geschäftsführer angenommen hatte.

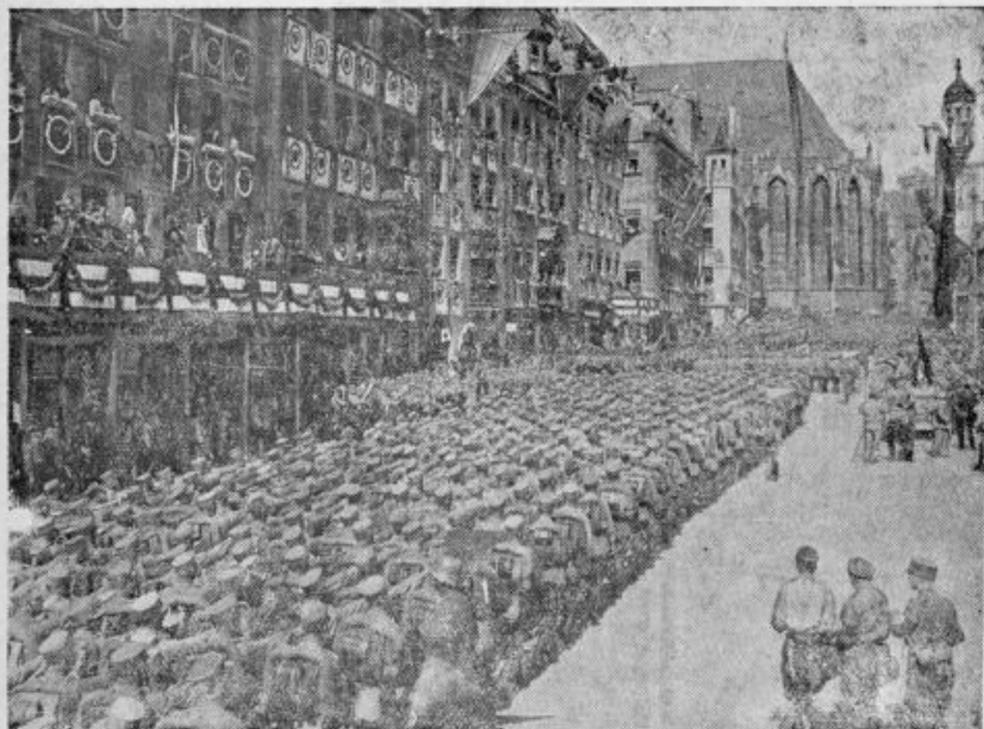
Bauhen. Erlösung nach 21jährigem Krankenlager. Im Stadtkrankenhaus starb der 62 Jahre alte Baupolizeisekretär Friedrich Thiele, nachdem er über 21 Jahre ans Bett gefesselt war. Thiele wurde 1890 im Städtischen Baupolizeiamt angestellt. Noch in seiner Amtszeit hatte er mit schweren Lähmungserscheinungen zu kämpfen. 1913 mußte er infolge völliger Lähmung aus dem Amt scheiden. Der ledige und völlig hilflose fand Aufnahme im Krankenhaus. Dort war er über 21 Jahre bettlägerig, nur den Kopf konnte er bewegen. Ueber alle Ereignisse in der Außenwelt wurde er durch seinen Radioapparat unterrichtet.

Bauhen. Zweitausend Fische vergiftet. Im sogenannten Mordteich in Adolfschütte haben unbekannte Täter den gesamten Fischbestand vergiftet. Die Bächter des Fischteiches beklagen den Verlust von rund 1000 Karpfen, 1000 Schleien sowie von Barschen und Hechten.

Kommahsch. Dreizehn schwere Einbrüche. Vor einiger Zeit wurde von der Gendarmerie Staucha ein aus Breslau gebürtiger 22jähriger Richard Müller gefaßt, der im August dieses Jahres einen Einbruch in Lauschen begangen hatte. Bisher konnten ihm dreizehn schwere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. Müller, der arbeitslos ist, fuhr seit Anfang dieses Jahres planlos mit seinem Fahrrad umher und suchte Bauerngüter auf, deren Bewohner abwesend waren. Bei seinen Einbrüchen, die er in den Gegenden um Kommahsch, Zehren, Mügeln und Grimma ausführte, fielen ihm zum Teil recht erhebliche Geldbeträge in die Hände.

Leipzig. Auszeichnung für Sturmbannführer Wegelin. Als einziger Angehöriger der hiesigen SA und der NSDAP ist der Adjutant der Motorstandarte 35, Sturmbannführer Hans Wegelin, mit dem Ehrenzeichen am roten Band für die Teilnahme am Marsch zur Feldherrenhalle am 9. November 1923 vom Führer ausgezeichnet worden.

Hohenstein-Ernstthal. Volkschädling ausgerotet. Die Kreisbauernschaft Glauchau teilt mit, daß ein



Vorbeimarsch der SA. vor dem Führer.



Der Führer bei der Jugend.



## Ortliches

**Altenberg.** Der neue Leiter der Höheren Lehranstalt zu Altenberg, Dr. Erhard Richter, hatte einen Ruf an die Universität Tschangtscha in China erhalten; gleichzeitig war er aber auch für eine Deutschlehrerstelle bei dem italienischen Dopolavoro-Werk in Vorschlag gebracht worden. Dr. Richter hat beide Berufungen im Interesse seiner Lehrtätigkeit in Altenberg abgelehnt.

— Ein Teilnehmer des Wiedersehensfestes, H. Kam. Arno Schneider aus Luisenthal (Saargebiet) hat der hiesigen Stadtbibliothek das Buch „Land und Volk an der Saar“ gestiftet.

— Aufgebote: Kraftwagenführer Hermann Arthur Rudolf Raden, Gohlis, Gartenstraße 34, mit Haustochter Johanna Helene Erna Knauth, Altenberg, Dresdener Str. 5.

— Luftschutz-Nachtübung in Altenberg. Am kommenden Donnerstag findet in Altenberg in den Abendstunden eine Luftschutzübung statt. Es erfolgt ein Fliegeralarm, der etwa 5 Minuten dauert und das ganze Stadtgebiet umfaßt. Der Alarm erfolgt durch Sirenengeheul, Motorradfahrer und Alarmeinrichtungen. Fußgänger haben Straßen und Plätze unverzüglich zu verlassen, sich in Hausfluren zu begeben oder sonstige Deckung zu suchen. Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke haben sofort auf der rech-

ten Straßenseite zu halten und die Lichter zu löschen. Straßenmitte und Straßenzweigungen sind unbedingt freizuhalten. In den Häusern sind die Fenster abzublenden, so daß kein Lichtschein nach außen und oben dringt. Notfalls ist die Beleuchtung ganz auszuschalten. Niemand darf nach dem Einsetzen der allgemeinen Verdunkelung mit Laternen, Taschenlampen u. a. außerhalb der Häuser leuchten. Nach Beendigung des Sirenengeheuls setzt der normale Verkehr wieder ein. Während des Alarms ist den Anordnungen der Polizei und der Hilfskräfte unbedingt Folge zu leisten.

**Lest die Heimatzeitung!**

## Ämliche Bekanntmachungen

Die diesjährigen öffentlichen

### Impfungen in Altenberg

finden **Donnerstag, den 13. September 1934**, in der Volksschule ab vormittags 11 Uhr und die Nachschau am **Donnerstag, den 20. September 1934**, ab 11 Uhr vormittags, ebenda, statt. Die näheren Bestimmungen sind aus der aushängenden ämlichen Bekanntmachung ersichtlich.

Altenberg, den 7. September 1934.

Der Stadtrat.

## Geschäftsübergabe

Wir geben hiermit der geehrten Einwohnerschaft von **Altenberg** und Umg. bekannt, daß wir unser **Fleischereigeschäft** an Herrn **Erich Mäder** verkauft haben. Wir danken allen unseren werten Kunden für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten sie, dasselbe auch unserem Nachfolger weiterhin bewahren zu wollen.

Gleichzeitig sagen wir allen ein herzliches „Lebewohl!“

**Max Klotz und Frau.**

Wir nehmen auf Vorstehendes Bezug und bitten die geehrte Einwohnerschaft von Altenberg und Umg., das unserem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch uns entgegenbringen zu wollen.

**Erich Mäder und Frau.**

Altenberg, am 10. September 1934.

## Autobusfahrt am 23. 9. nach dem Spreewald

Abfahrt in Geising früh **4 Uhr** Ratskeller. Preis 8 RM. Anmeldung daselbst.  
**O. Schwenke, Schmiedeberg, Ruf 83.**

## BERGHOF RAUPENNEST

Jeden Mittwoch



nachm. Tanztee  
abends Réunion

### Erzgebirgischer Liederjäger,

der nachmittags oder abends durch Vortrag von volkstümlichen Liedern zur Zither oder Laute die Unterhaltung unserer Heim Gäste humorvoll ausführen kann, wolle sich sofort möglichst persönlich bei uns vorstellen.

**Gebirgsheim Vorwerk Geising.**  
Ruf Lauenstein 451.

### Festnahmen,

besonders vom schönen Festzug vom 22. Wiedersehensfest, sollte sich jeder Altenberger zum bleibenden Andenken kaufen. Zu haben (Stück 30 Pfg.) bei

**Foto-Gesmann**  
Altenberg.

### Trauerchleifen

**F. A. Kuntzsch, Altenberg.**

### Grenzschanke Mügglitz

Sonntag, den 16. Sept.

Preisbogenschießen

abends Championfest



## Druckfachen

in bester Ausführung

liefert schnell und preiswert

**F. A. Kuntzsch**  
Altenberg

Inserieren bringt Gewinn!!

## Neuer Eingang

von Herren- und Kinder-Anzügen, Mänteln, Lodenjoppen, Pullovers, Normalwäsche. — Empfehle ferner: Sämtliche Herren-Artikel, Arbeiter-Bekleidung, Hüte, Mützen usw.

Großes Stofflager für Anzüge, Mäntel, Hosen. Kostümstoffe für Damen.

Gute Qualitäten — billige Preise.

Anfertigung von Herren- und Damen-Garderoben, gute Verarbeitung, tadelloser Sitz.

**G. Decker, Geising,**

**Schneidermeister,**  
rein christliches Geschäft.

Erhielt Fernsprechan-  
schluß Amt Lauenstein

**457**

Motorrad-Reparatur  
Bobe, Bärenklau.

**Schweinschlachten**

nächsten Sonnabend

in „Stadt Tepitz“, Geising.

Nach dem glanzvollen Verlauf unseres

## 4. großen Wiedersehensfestes

ist es uns Ehrenpflicht und Herzensbedürfnis, der lieben **Altenberger Bevölkerung** für die **herzliche Aufnahme** und die **wundervolle Schmückung der Häuser von ganzem Herzen zu danken.**

Mehr denn je hat dieses Fest die **enge Verbundenheit** der U. mit der Altenberger Bevölkerung zum Ausdruck gebracht. Als dauernden Gewinn unseres Festes können wir die köstliche Gewißheit in uns tragen, mit unserer zweiten Heimat und ihren Bewohnern in treuer Freundschaft zusammenzustehen und unlöslich miteinander verbunden zu sein für alle Zeiten nach unserem Wahlspruch: „**Treue um Treue!**“

Heil Hitler!

**Altenberger Landsmannschaft e. V.**

Arthur Renner, Vereinsführer.

Es sind zahlreiche Festnahmen von privater Seite gemacht worden. Ich bitte, mir je einen Abzug gut gelungener Aufnahmen unter Angabe der Kosten zuzusenden.

**Arthur Renner, Heidenau, Mittelstraße 1.**

## SA-Appell vor Adolf Hitler

### „Führer und SA stehen fest zusammen für Deutschland“

Die Luitpoldarena in ihrer neuen Gestalt ist der Schauplatz des Appells der SA und SS. Sie ist die erste Stätte, die endgültig nach den Plänen des Führers ausgebaut worden ist.

Auf der weit vorgebauten Terrasse haben die 201 Feldzeichen Aufstellung genommen, die heute ihre Weihe durch den Führer erhalten. Die Ehrentribüne ist dicht gefüllt. Wieder sind die Spitzen des Reiches und der Staaten und aller Parteigliederungen, die Vertreter der Marine, die Generalität der Reichswehr, die Generale der Landespolizei, kurz, das ganze offizielle Deutschland, dazu die zahlreichen Ehrengäste, die ältesten Parteigenossen, die Angehörigen der im Freiheitskampf gefallenen Nationalsozialisten vertreten.

Auf dem Felde aber stehen in unabsehbaren Reihen nach Gruppen geordnet die Freiheitskämpfer Adolf Hitlers, hinter ihren Stäben und Standarten, die blutgetränkten Blutfahnen zur Seite, ein unabsehbares Feld in Braun und Schwarz und Blau und Grau. Die großen Mittelfelder nehmen die SA-Gruppen ein. Vor ihnen stehen die oberste SA-Führung, die Reichsführerschule, das Feldjägerkorps. Auf den Flügeln schließen sich die SA-Reserve und die Flieger an, während die Seiten von den SS-Säulen in Schwarz eingefasst werden: ein Bild, das an Großartigkeit durch die neue Formgebung des Luitpoldhains mit den sanften Bogen zu den Seitenaufbauten hin außerordentlich gewonnen hat.

Um 8.30 Uhr ertönt das Kommando „Stillgestanden“. Der Chef des Stabes meldet dem Führer 97 000 SA-Männer mit 7000 SA-Führern, der Reichsführer der SS, Himmler 11 000 SS-Männer.

#### 115 000 Soldaten Adolf Hitlers

stehen wie die Bildsäulen, schnurgerade ausgerichtet. Der Führer im Braunhemd grüßt seine SA: „Heil SA“, und „Heil, mein Führer“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann kommt stutendes Leben in die Säulen. Die Feuer in den Schalen lodern empor, die Fahnen ziehen bei gedämpftem Trommelwirbel durch schmale Gassen, die Standarten in geschlossenen Blocks über den Mittelweg links und rechts neben das Ehrenmal.

Feierliche Musik ertönt, langsam schreitet der Führer, den Chef des Stabes zur Linken, den SS-Reichsführer zur Rechten, über den Steinernen Weg die Stufe zum Ehrenmal empor, wo er mit erhobener Rechten den Toten des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den deutschen Gruß entbietet. In stummem Schweigen verharret der Führer vor dem Ehrenmal, während das Lied vom Guten Kameraden getragen über den Platz klingt.

Die SA entblößt die Häupter, es ist so still, daß man das Zwitschern der Vögel, daß man die Schritte des Führers aus einer Entfernung von vielen hundert Metern hört, als er durch das unbewegte braune und schwarze Friedensheer zur Tribüne zurückkehrt. Ihm folgt die Blutfahne des 9. November 1923, dann 263 Standarten und endlich die blutgetränkten Sturmfahnen der SA und Sturmbannfahnen der SS. Den Beschluß bilden die mit frischem Eichenlaub geschmückten Reichskriegsflaggen des Stahlhelms.

#### Adolf Hitler

tritt auf den erhöhten Vorbau. Jubel rauscht ihm entgegen. Nun nimmt er das Wort:

#### SA- und SS-Männer!

Zum vierten Male in der Geschichte der Partei ist die SA und SS auf diesem Platz angetreten. Vor 12 Monaten zum Zeichen der Eroberung der Macht im Staate! Heute, um zu bekunden, daß diese Entwicklung ihren Fortgang und ihre Vollendung gefunden hat!

In unseren Händen liegt heute die Macht des Deutschen Reiches. Die nationalsozialistische Bewegung ist heute die Herrin Deutschlands. In den 12 hinter uns liegenden Monaten ist eine Position nach der anderen von uns in Besitz genommen worden.

Niemand, der nicht blind sein will, kann glauben, daß dieses Regiment befehligt werden könnte oder gar vielleicht von selbst abtreten wird.

Diese 12 Monate waren aber auch eine Zeit schaffender Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Wenn ich mich entsinne, schon nach dieser kurzen Zeit wieder einen Parteitag anzuberäumen, um Sie, meine Kameraden der SA und SS, hierherzurufen, dann geschah es aber aus einem besonderen Grunde.

Vor wenigen Monaten hat sich über die Bewegung ein schwerer Schatten erhoben. Viele Gegner glaubten, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde. Ich habe Sie, meine Kameraden, hierherbefohlen, um dreierlei zu dokumentieren:

1. Die SA hat ebensowenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schaffen etwas zu tun! (Begeisterte Heil-Rufe der SA.)

2. Um allen zu zeigen, daß mein Verhältnis zu euch, meine Kameraden, genau daselbe ist, wie seit 14 Jahren (langanhaltende Heil-Rufe) und

3. um unseren Feinden zu zeigen, daß die Partei steht und daß ihre SA und ihre SS stehen als Garanten der nationalsozialistischen Revolution. (Erneute stürmische Beifallskundgebungen.)

Sie täuschen sich alle, die da glauben, daß auch nur ein Riß in das Gefüge unserer einzigen Bewegung gekommen sei. Sie steht fest so wie dieser Block hier! Und sie wird in Deutschland durch nichts zerbrochen. Wenn jemand sich am Geist und Sinn unserer Bewegung veründigt; wenn er sich veründigt am Geist meiner SA, dann trifft das nicht diese SA, sondern nur denjenigen selbst, der es wagt, sich an ihr zu veründigen. (Donnernde Beifallsrufe.)

Wir sind hier zu diesem Appell angetreten, aber nicht nur um zu zeigen, wie unzerstörbar fest das Gefüge der Bewegung und ihrer Organisationen ist, sondern um auch zu zeigen, wie sie erfüllt ist nach wie vor vom Geist der Treue, der Disziplin und des Gehorsams und um 126 Standarten der SA und 75 Standarten der SS zu übergeben.

#### Diese neuen Feldzeichen der Bewegung

werden nun einrücken in die großen Kolonnen unserer alten Standarten. Ihr werdet sie vor euch tragen und werdet ihnen treu folgen so wie den alten. Ihr werdet angesichts dieser Zeichen euch erinnern an das, was euch groß gemacht hat, ihr werdet euch erinnern an die jahrelange Zeit der schweren Kämpfe, der Opfer, da es fast aussichtslos erschien, den Staat erobern zu können. Und ihr werdet euch erinnern der großen Beharrlichkeit und der Zähigkeit, mit denen dieser Kampf für Deutschland geführt werden mußte. Ihr werdet daraus die Lehre ziehen, daß das, was uns einst siegen ließ, uns nach dem Siege nicht verlassen darf, sondern daß wir uns heute mehr noch als früher zu den alten Tugenden bekennen müssen.

Der SA-Mann und der SA-Führer können nichts anderes sein als treu, gehorjam, diszipliniert, bescheiden, opferwillig, — oder er ist nicht SA-Mann! (Stürmische Zustimmung.)

Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann wird nicht nur unsere Macht unzerbrechlich sein, sondern dann wird auch des deutschen Volkes Auferstehung sich weiter auswirken bis in fernste Zeiten. Denn wir sind nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, soll bleiben für Jahrhunderte! (Minutenlanges Beifall und stürmische Heil-Rufe.)

Nur ein Wahnsinniger oder ein bewußter Lügner kann sagen, daß ich oder irgend jemand jemals die Absicht hätte, das aufzulösen, was wir selbst in langen Jahren aufgebaut haben. (Begeisterter Beifall.) Nein, meine Kameraden, wir stehen fest zusammen für unser Deutschland, und wir müssen zusammenstehen für dieses Deutschland.

Wir wollen auch in den vor uns liegenden Jahren die Bewegung härten, indem wir die einzelnen Organisationen mehr noch als bisher zu einer einzigen Einheit zusammenschaffen und miteinander verschmelzen. Unter unserer Fahne soll wirklich eine einzige und einheitliche Bewegung marschieren. Das ist unser Ziel. Und wenn wir in diesem Sinne arbeiten, kann niemand es wagen, gegen diese gewaltigste Organisation der deutschen Geschichte Widerstand zu leisten oder sich ihr entgegenzusetzen.

So übergebe ich euch denn die neuen Feldzeichen in der Ueberzeugung, daß ich sie in die treuesten Hände gebe, die es in Deutschland gibt.

In den Zeiten hinter uns, da habt ihr mir eure Treue tausendfältig bewiesen. In der Zeit vor uns kann es nicht anders und wird es auch nicht anders sein! (Brausender Jubel der Hunderttausende.) So grüße ich euch denn als meine alten treuen SA- und SS-Männer:

#### Sieg Heil!

(Die Hunderttausende auf dem Riesensfeld stimmen begeistert in das „Heil“ ein.)

Unter dem Dröhnen der Salutbatterien weicht der Führer dann 126 Standarten der SA und 75 Standarten der SS durch Berühren mit der Blutfahne vom 9. November 1923.

#### Der Chef des Stabes

gelobt in kurzen markigen Worten dem Führer auch weiterhin die unwandelbare Treue seiner SA.

„Wenn man versucht hat — so führt er aus — in den

letzten Jahren diesen Geist zu verfälschen oder für andere, egoistische Zwecke auszunutzen, so dürfen wir hier als Kameraden, die wir hier stehen, dürfen all die Kameraden, die heute innerlich teilnehmen im ganzen Deutschen Reich, erklären: Wir sind von solchem Treiben unberührt geblieben und werden immer unberührt bleiben, weil wir an die Spitze unseres Handelns ein Wort gestellt haben, das uns der Führer selbst vorlebt: Die Treue! Mein Führer! Genau wie wir in früheren Zeiten unseren Dienst und unsere Pflicht getan haben, werden wir auch künftig nur auf Ihre Befehle warten! (Stürmische Heil-Rufe.)

Dann schlägt erneut der Orkan der Liebe und Verehrung über dem Führer zusammen, der die menschenbesäten Straßen mit einem Teil der Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps zur Kaiserburg durchfährt. Die SA und SS aber ziehen zum Vorbeimarsch ab.

#### Der Vorbeimarsch

Gegen 11.30 Uhr trifft die Spitze der Riesenskolonne, die seit den allerersten Morgenstunden auf der Luitpoldarena gestanden hat, in Bahnhofsnähe ein. Der Jubel kennt keine Grenzen. Unaufhörlich hallt das rauhe Pflaster wider von dem Marschtritt der Braunhemden. Kurz vor 12 Uhr kommt der Führer von der Kaiserburg zurück und begrüßt die Gauleiter. Wenige Minuten vor 12 Uhr kündigt Musik das Nahen der Braunen Armee an. Eine Gruppe Feldjäger marschiert im Stechschritt vorüber. Ihr folgt der Musikzug der Reichsführerschule. Dann eröffnet der Chef des Stabes, L u g e, den Vorbeimarsch. Ihm folgen die Blutfahne, die während des ganzen Vorbeimarsches ihren Platz hinter dem Führer hat, und die gesamte oberste SA-Führung. Der Führer nimmt die Meldung Luges entgegen. Als erste Gruppe erscheint die Heimatgruppe Franken. In Zwölferreihe marschieren mit erhobener Rechten nun 115 000 SA- und SS-Männer an ihrem Führer vorbei. Berlin-Brandenburg mit dem Musikzug Fußel erhält einen Sonderapplaus. Den Fahnenwald eröffnen die Blutfahnen mit den Namen teurer Toten, auf dem rechten Flügel das verblichene Tuch des Sturmes 5, das den Namen Horst Wessels trägt. Die Standarte 1 der Gruppe Berlin-Brandenburg führt der preußische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer Hermann Göring, der Ehrenführer dieser Standarte, am Führer vorbei. Den Abschluß jeder Gruppe bilden die Motorstürme mit ihren schwarz glänzenden Sturzkappen. Es schließen sich an die Gruppen Sachsen, Mitte und Hessen sowie kurz befristet in weißen Stutzen die Gruppe Hochland, die Reichsstatthalter SA-Obergruppenführer, General Ritter von Epp anführt. Ununterbrochen bringen Mädchen in weißen Schürzen und Häubchen Erfrischungen für die Kriegsbeschädigten, die vor der Ehrentribüne sitzen, sowie auch für die Ehrengäste. Nach den Westfalen kommen unter den Klängen des bekannten Jägerliedes die aus der Kurpfalz.

#### Der Jubel der Massen

Auf dem ganzen langen Weg, der vom Luitpoldhain zum Adolf-Hitler-Platz führt, stehen ungezählte Massen von Fremden und Einheimischen, die Zeugen des eindrucksvollen Vorbeimarsches sein wollen. Die Hunderttausende auf den Straßen werden nicht müde, den Braunhemden zuzujubeln und zuzuwinken. Länger als fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch. Aber niemand verspürt eine Müdigkeit, es gibt kein Nachlassen der Begeisterung. Nürnberg und damit ganz Deutschland hat die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das neue Deutschland begrüßt.

So ziehen Stunde um Stunde die Sturmkolonnen die fahnen- und girlandenüberfüllte Straße hinauf, und das Volk wird nicht müde, ihnen zuzujubeln. Leuchtenden Auges geht es vorbei am Obersten SA-Führer, Pommern, Schleier, Thüringer, die Söhne der Westmark, von der Nordsee, vom Ostland, aus der bayerischen Ostmark, von der Wasserkante, dem Südwesten, der Nord- und Ostmark, Kämpfer für die deutsche Freiheitsbewegung, Soldaten der Friedensarmee Adolf Hitlers. Einigen Mädchen gelingt es, mit Blumen bis zum Führer durchzukommen. Der Führer läßt die Blumen an die Kriegsverletzten unter den SA-Leuten verteilen. Den Beschluß der Braunhemden macht die Gruppe Niederrhein. Ein Feldjägerkorps leitet zu der von Bruno Loerzer geführten Fliegergruppe über. Reichsminister S e l d t e marschiert an der Spitze des nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), der die alten Reichskriegsflaggen mit Blumen geschmückt hat.

Mit stürmischen Heil-Rufen überschüttet, führt dann der Reichsführer H i m m l e r die Prachtgestalten seiner SS heran. Den Feldzeichen schließt sich die Reichsführung mit Obergruppenführer Dalwege und der Stab der SS an. Nun wiederholt sich das Schauspiel in Schwarz, das man mehr als vier Stunden in Braun erlebt hatte. Und wieder grüßt der Führer ohne Unterlaß jeden seiner Getreuen im schwarzen

**Ehrenkleid.** Den Schluß macht nach den Bereitschaften der Standarten mit unerhörtem Scheid die Leibstandarte Adolf Hitler, geführt von dem SS-Gruppenführer Dietrich. Die Leibstandarte wird mit Händeklatschen begrüßt. Nun schlägt das Meer des Jubels wieder über dem Führer zusammen, der nach allen Seiten grüßen muß, ehe sich sein Wagen einen Weg durch dieses Meer der Liebe und Verehrung bahnen kann.

## Der Tag der deutschen Jugend Nürnberg im Zeichen der SS

Der Reichsparteitag in Nürnberg stand am Sonnabend im Zeichen der Jugend. Als der Führer kurz nach 10 Uhr bei strahlendem Sonnenschein den „Deutschen Hof“ verließ, war der etwa 10 Kilometer lange Weg zum Stadion wieder umfüllt von dichten Menschenmassen, die schon seit 5 und 6 Uhr morgens sich hinter den Spalieren der SA, SS und SD aufgestellt hatten. Und wiederum war die ganze Fahrt erfüllt von den Heil-Rufen und von der Begeisterung, die das Kennzeichen des ganzen Reichsparteitages ist. Kurz vor dem Stadion säumte Hitler-Jugend den Weg, und nun scholl das Brausen zu einem Orkan jugendlicher Begeisterung, die keine Grenzen kennt, an.

Im Stadion hatten auf der Tribüne hinter dem Führer die Vertreter des Diplomatischen Korps Platz genommen, die am Morgen in Nürnberg eingetroffen waren. Das ganze weite Rund des Stadions war ein einziges brodelndes und wogendes Meer von Jugend, von Jugend, die febernd diese Stunde herbeigesehnt hatte, in der sie Auge in Auge dem Führer gegenüberstehen und als Abordnung der Millionenorganisation der Hitler-Jugend dem Mann huldigen durfte, dessen Namen sie trägt. Es war eine flammende Höhe schönster Begeisterung, die wie ein heiliges Feuer aus diesem Stadionrund emporschlug. Gegenüber der Führertribüne war aus SS-Mädern in weißen Blusen das Wort Saar gebildet worden, das nun aus dem braunen Untergrund der Hitler-Jugend hell leuchtend hervorstach, als eine Mahnung daran, daß immer noch ein Teil deutschen Gebietes nicht frei ist, als eine Mahnung, daß immer noch Hunderttausende von Volksgenossen unter einer Fremdherrschaft stehen, bis ihnen zu Beginn des kommenden Jahres die Freiheitsstunde schlagen wird.

Ein neues Lied der Hitler-Jugend, komponiert von einem Hitler-Jungen, klingt auf in der Art eines mittelalterlichen Landsknechtsliedes. Unter Fanfaren und Trommeln verweht langsam das Lied. Und nun tritt

### Baldur von Schirach

der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und hält folgende Ansprache: Mein Führer! Exzellenzen! Meine Kameraden! Es ist nun ein Jahr vergangen, und wieder erleben wir diese Stunde, die uns stolz und glücklich macht. Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitler-Jugend wurde. Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin. Vieles bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrlichste ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60 000 angetreten, steht in ganz Deutschland eine Millionenorganisation der Hitler-Jugend, die nichts weiß von Standesdünkel und Standesbewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Kaste kennt. Diese unsere Einigkeit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes. Weil Sie die höchste Selbstlosigkeit dieser Nation voranleben, will auch diese Jugend selbstlos sein, weil Sie die Treue für uns verkörpern, darum wollen auch wir treu sein, will jeder einzelne von uns in dieser Jugend verankert, sich nach dem Bild zu vollenden, das Sie für uns und für die Zukunft bedeuten. Adolf Hitler, der Führer der deutschen Jugend, hat das Wort. Baldur von Schirach hat geendet. Noch einmal schlägt die Flamme der Begeisterung empor. Dann tritt der Führer hervor, um mit packenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen.

### Der Führer

Spricht: Meine deutsche Jugend: Nach einem Jahr kann ich euch wieder hier begrüßen. Ungeheures hat sich seitdem in Deutschland vollzogen. Vor 12 Monaten hat der Kampf um die Nacht uns schon den Erfolg geschenkt. Seitdem hat unsere Bewegung, deren junge Garde ihr seid, und deren Träger ihr einst sein werdet, eine Position nach der anderen in diesem Staate in Besitz genommen und damit wieder dem deutschen Volke gegeben. Ihr selbst seid in der gleichen Zeit von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung, zur größten Jugendorganisation der Welt gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an deren Spitze der euch von mir gegebene Führer, Pj. von Schirach, (Heil-Rufe.) Ihr seid hier in diesem weiten Rund nur ein Ausschnitt dessen, was heute in ganz Deutschland steht.

Ihr müßt nun das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland sehen möchten. Wir wissen, es wird nichts im Völkerleben geschenkt. Alles muß erkämpft und erobert werden. Man wird dereinst nichts beherrschen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst aneignet hat. Und wir möchten nun, daß ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen, alles das aufnehmt in euch, was wir dereinst von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten. Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. (Brausender Jubel.) Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen!

Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation! Wir wollen

einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen! Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorlich ist, und ihr müßt euch im Gehorlich üben! Wir wollen, daß das Volk friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich! (Die Jugend springt auf, und das Feld der 60 000 erzittert minutenlang in tosender Zustimmung.)

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Unbilden des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür stählen! Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen! Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrliebend wird, und ihr müßt euch schon in jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen! Wir wollen aber, daß wir einst auch wieder ein stolzes Volk werden, und ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Junggenossen eines stolzen Volkes, auf daß dereinst euer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird.

Alles, was wir von Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch! (Jeder dieser Sätze wird von der begeisterten Jugend mit ungeheurer Jubel aufgenommen, in den sich das Dröhnen der Landsknechtsstrome mischt.)

### Die Opfer waren nicht umsonst

Das müßt ihr üben und das müßt ihr damit der Zukunft geben; denn, was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen. (Unter den dröhnenden Beifallsstürmen ist das weite Rund in wogender Bewegung.) Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Fahne nie entfällt, und dann mag nach euch wieder Generation um Generation kommen, und ihr könnt von ihnen daselbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz.

Uns allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk. Dann erfährt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch ersetzt wieder ein einiges, freies, stolzes, ehrliebendes Volk. (Die Lust ist erfüllt von den brausenden Jubelrufen der jugendlichen Stimmen.)

Und ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht. (Die Heil-Rufe steigern sich zum Orkan.) Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute siegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an und wir wissen alle:

**Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland! (Eine flammende Lohe unbefehrblicher Begeisterung aus 60 000 Herzen umgibt den Führer, als er endet.)**

Begeisterte Heil-Rufe brausen auf. Das Lied der Hitler-Jugend erklingt. Nun trat der Führer herunter, mitten hinein in die braune Schar der jungen Menschen, schreitet die einzelnen gebietsweise angetretenen Formationen ab und fährt dann im Wagen noch einmal rund um das Stadion, um allen die Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen und um seine Jugend zu grüßen, die in so unerlöschlicher Treue und Begeisterung sich ihm hingibt.

Dann verließ der Führer unter brausenden Marschkärrgen das Stadion.

## Die Frau im neuen Reich

### Der Führer vor der NS-Frauenschaft

Der Sonnabend brachte in Nürnberg neben der großen Jugend-Rundgebung die Fortsetzung der zahlreichen Sondertagungen, deren nicht weniger als 20 für die Gau- und Kreisleiter, die Propagandaleiter, die Arbeitsdiensthelfer, die Kommunalpolitiker, die Schulungsleiter, die NS-Haushaus- und Kreisobmänner, die Lehrer und Studenten, Juristen, Techniker, Beamten, Wirtschaftspolitiker usw. abgehalten wurden.

Die gewaltige Kongreßhalle war diesmal den Frauen vorbehalten, die den festlichen Raum lange vor der angelegten Zeit bis in den äußersten Winkel füllten. Ein eigenartiges und ungewöhnliches Bild, außer den Absperermannschaften im Mittelgang und dem Reichsinfonie-Orchester nur Frauen, darunter sehr viele in wundervollen Trachten, in der Halle zu sehen, die sonst fast ausschließlich den Männern eingeräumt ist. Vor der Stirnwand hatte der weibliche Arbeitsdienst Aufstellung genommen, während das Podium den Ehrengästen und den Führerinnen der Frauenschaft vorbehalten war.

Die Führerin der deutschen Frauen, Pj. Gertrud Scholz-Klink, gab den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenschaft im vergangenen Jahr. Sie umriß in großen Zügen das Aufgabengebiet, das der nationalsozialistische Staat den Frauen zugewiesen hat, und das so vielfältig, so umfassend und so verantwortungsvoll ist, daß es schon den ganzen Einfluß der Person und die reistlose gläubige Hingabe an das Gedankengut des Nationalsozialismus erfordert. „Die deutsche Frau, wie wir sie uns denken“, so führte die Frauenschaftsführerin aus, „muß, wenn es die Lage ihres Volkes erfordert, so denken können,

daß sie ein organisches Glied in diesem Volke ist. Sie muß geistig und körperlich schaffen, auf Luxus und Genuß verzichten können, und sie muß aus dem harten Leben, das unser Volk gezwungen ist zu leben, es fertigbringen, ein schönes Leben zu machen. Sie muß innerlich um die Nöte ihres Volkes wissen, und sie muß, um es auf eine Formel zu bringen, politisch in dem Sinne denken können, daß sie mitdenkt, mitfühlt, miträumt in einer selbstsichereren und stolzen Haltung.“

Mit jubelnder Zustimmung wurde der Rechenschaftsbericht angenommen. Dann erfüllten wieder des weiblichen Arbeitsdienstes und Musikvortrags des Reichsinfonie-Orchesters die Zeit bis zur Ankunft des Führers. Kurz vor 12 Uhr trat er, begeistert begrüßt, ein. Dann trat der Führer an das Rednerpult, und es dauerte Minuten, bis er sich Gehör verschaffen konnte.

## Adolf Hitler

führte u. a. aus: „Nach Jahren nehme ich zum erstenmal wieder an einer Tagung nationalsozialistischer Frauen und damit nationalsozialistischer Frauenarbeit teil. Ich weiß, daß die Voraussetzungen hierzu geschaffen worden sind durch die Arbeit unzähliger einzelner Frauen und insbesondere durch die Arbeit ihrer Führerin. Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mitarbeiterin nicht nur gesehen sondern auch gefunden. Ich erinnere mich an die schweren Jahre des Kampfes der Bewegung und insbesondere an die Zeiten, in denen das Glück sich scheinbar von uns zu wenden schien. Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerlöschlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben (Stürmische Zustimmung).“

Es hat sich damals so recht die Kraft des Gefühls als das Stärkere und Richtigere erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß der klügelnde Verstand doch nur zu leicht irreführt werden kann, daß scheinbar geistige Argumente Männer mit labilem geistigen Verstand ins Wanken bringen und daß gerade in diesen Zeiten der tiefstinneren Instinkt der Selbst- und Völkerhaltung in der Frau erwacht.

Die Frau hat uns bewiesen, daß sie das Richtige trifft! In den Zeiten, da die große Bewegung für viele zu wanken schien und alle gegen uns verschworen waren, in diesen Zeiten haben sich die Festigkeit und Sicherheit des Gefühls als die stabileren Faktoren gezeigt gegenüber dem klügelnden Verstand und dem vermeintlichen Wissen. Denn es ist ja nur den wenigsten gegeben, von einem oberflächlichen Wissen vorzudringen in die tiefinnerste Erkenntnis. Diese tiefinnerste Erkenntnis aber ist doch letzten Endes die Wurzel der Welt des Gefühls. Was vielleicht wenige philosophisch begnadete Geister in der Lage sind, wissenschaftlich zu analysieren, empfindet das Gemüt des unverdorbenen Menschen instinktiv (starke Zustimmung).

### Gemüt und Geist

Das Empfinden und vor allem das Gemüt der Frau haben zu allen Zeiten ergänzend auf den Geist des Mannes eingewirkt. Wenn sich im menschlichen Leben manchmal die Arbeitsbereiche zwischen Mann und Frau verschoben haben in einer nicht naturgemäßen Linie, dann lag es nicht daran, daß die Frau an sich nach der Herrschaft über den Mann gestrebt hätte, sondern der Grund war darin zu suchen, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, seine Aufgabe restlos zu erfüllen. (Lang anhaltender Beifall.)

Wenn man sagt, die Welt des Mannes ist der Staat, die Welt des Mannes ist sein Ringen, die Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft, so könnte man vielleicht sagen, daß die Welt der Frau eine kleinere sei. Denn ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus (Lebhafter Beifall). Wo wäre aber die größere Welt, wenn niemand die kleine Welt betreiben wollte? Wie könnte die größere Welt bestehen, wenn niemand wäre, der die Sorgen um die kleinere Welt zu seinem Lebensinhalt machen würde? Nein: die große Welt baut sich auf dieser kleinen Welt auf! Diese

große Welt kann nicht bestehen, wenn die kleine Welt nicht ist. Die Vorziehung hat der Frau die Sorgen um ihre eigene Welt zugewiesen, aus der sich dann erst die Welt des Mannes bilden und aufbauen kann. Diese beiden Welten stehen sich daher nie entgegen. Sie ergänzen sich gegenseitig, sie gehören zusammen, wie Mann und Weib zusammengehören (Minutiellanger Beifall).

### Gemeinsamer Kampf

Was der Mann an Opfern bringt im Ringen seines Volkes, bringt die Frau an Opfern im Ringen um die Erhaltung dieses Volkes in den einzelnen Zellen. Was der Mann einsetzt an Heldenmut auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes (Ungeheurer Beifall).

Und beide müssen sich deshalb auch gegenseitig schätzen und achten, wenn sie sehen, daß jeder Teil die Aufgabe vollbringt, die ihm Natur und Vorziehung zugewiesen haben. So wird sich aus dieser Trennung der beiden Aufgaben zwangsläufig die gegenseitige Achtung ergeben. So war die Frau zu allen Zeiten die Gehilfin des Mannes und damit seine treueste Freundin, und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihr bester Freund. Die Frau ist, weil sie von der ursprünglichen Wurzel ausgeht, auch das stabilste Element in der Erhaltung eines Volkes. Sie hat am Ende den untrüglichen Sinn für alles das, was notwendig ist, damit eine Rasse nicht vergeht, weil ja ihre Kinder vor allem in erster Linie von all dem Leid betroffen werden. Der Mann ist geistig oft viel zu labil, um zu diesen Grunderkenntnissen sofort den Weg zu finden. Allein in einer guten Zeit und mit guter Erziehung wird der Mann genau so wissen, was seine Aufgabe ist.

Wir haben die Frau eingebaut in den Kampf der völkischen Gemeinschaft, so wie die Natur und die Vorsehung es bestimmt haben. So ist unsere Frauenbewegung für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt.

### Für das Kind

Wenn früher die liberalen intellektualistischen Frauenbewegungen in ihren Programmen viele, viele Punkte enthielten, die ihren Ausgang vom sogenannten Geiste nahmen, dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt, und dieser Punkt heißt: das Kind, dieses kleine Wesen, das werden muß und gedeihen soll, für das der ganze Lebenskampf ja überhaupt allein einen Sinn hat.

Denn: zu was würden wir kämpfen und ringen, wenn nicht nach uns etwas käme, das das, was wir heute erwerben, zu seinem Ruh und Frommen anwenden und wieder weitervererben kann? Wofür ist der ganze menschliche Kampf denn sonst? Wofür die Sorge und das Leid? Nur für eine Idee allein? Nur für eine Theorie? Nein! Dafür würde es sich nicht lohnen, durch dieses irdische Jammertal zu wandeln. Das einzige, was uns das alles überwinden läßt, ist der Blick von der Gegenwart in die Zukunft, vom eigenen Menschen auf das, was hinter uns nachwächst (Laute Zustimmung).

Und indem wir diese einfachste und lapidareste Zielsetzung der Natur erkennen, richtet sich für uns die Arbeit der beiden Geschlechter von selbst logisch und richtig ein, nicht mehr im Streit sondern im gemeinsamen Kampf um das wirkliche Leben (Stürmische Zustimmung).

Das, was wir im großen in unserm Volk gestalten wollen, das müssen Sie im Innern gut fundieren und fest unterbauen! Dem müssen Sie im Innern feilschen und gefühlsmäßigen Halt und Stabilität geben! Sie müssen in diesem Ringen, das wir heute um unseres Volkes Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre und Frieden führen, die Ergänzung des Mannes sein, so daß wir mit dem Blick in die Zukunft als wirkliche Kämpfer in unserm Volk und für unser Volk bestehen können.

Dann werden niemals zwischen den beiden Geschlechtern Streit und Hader entbrennen können, sondern sie werden dann Hand in Hand gemeinsam kämpfend durch dieses Leben wandeln, so wie die Vorsehung es gewollt hat, die sie zu diesem Zweck beide erschuf. Und dann wird auch der Segen einer solchen gemeinsamen Arbeit nicht ausbleiben. Dann wird nicht um Theorien ein irrer Kampf entbrennen, werden nicht wegen falscher Vorstellungen sich Mann und Weib entzweien, sondern dann wird auf ihrem gemeinsamen Lebenskampf der Segen des Allmächtigen ruhen!

(Unter jubelndem Beifall der Zehntausende deutscher Frauen beendet der Führer seine bedeutsamen Ausführungen, und in tiefer Ergriffenheit singen die Frauen die zweite Strophe des Deutschlandliedes).

Immer und immer wieder unterbrochen wahre Stürme der Zustimmung die Worte des Führers. Ein Gelächter der unwandelbaren Treue schloß sich an. Ergriffen und mit erhobener Rechten sangen dann 25 000 deutsche Frauen die zweite Strophe des Deutschlandliedes.

## Die Nürnberger Feierstunde

Wenige Stunden nach der Kundgebung der Hitlerjugend begann das Volksfest in dem Riesenstadiongelände am Dugendteich. Ganz Nürnberg einschließlich seiner Gäste schien sich ein Stelldchen gegeben zu haben, um an dem Volksfest teilzunehmen, das die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete und mit dem sie einmal den ganzen Reichtum des deutschen Volkstums und die Fülle der Ausprägungsmöglichkeiten der nationalsozialistischen Volkstumsarbeit in einer großen Feierstunde der Stämme und Stände zeigen wollte. Das Programm war von einer geradezu verschwenderischen Fülle. Die Darbietungen begannen schon in den frühen Nachmittagsstunden und zogen sich bis weit nach Mitternacht hin.

Im Waldtheater bot die NS.-Kulturgemeinde Vorführungen der Spielscharen und Gesangszwischenstücke, derbeheiter, aber im besten Volkstum verwurzelte Spiele des Schuhmacherpoeten Hans Sachs, umrahmt von Landsknechtstänzen. Auf der Zeppelinwiese und dem angrenzenden Platz des Stadiongeländes gab es ein Massenkonzert, Trachtenvorfürungen, Volkstänze und in ununterbrochener Folge Vorstellungen der Puppenspiele und Marionettentheater. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Aufmarsch von 1500 Turnern und Sportlern im Stadion. Zu einer wirklichen Feierstunde aber wurde dann das Rajenschauispiel

„Deutschland gestern, heute und morgen“.

das sinnbildlich wiedergab, was der Nürnberger Reichstag des deutschen Volkes im Wefenstern bedeutet, nämlich das Werden der großen deutschen Volksgemeinschaft. 3000 Volksgenossen aus allen Stämmen und Ständen wirkten an dem gewaltigen Werke mit, das man als das Epos des neuen Deutschland bezeichnen kann. Das Spiel schilderte das Fronterlebnis, den Zusammenbruch, die nationalsozialistische Revolution und die Volkswendung. Hinter den Psüngen schritten färende Bauern, Fahnenkompanien der Deutschen Arbeitsfront stellten das erwachende Volk dar. Die Reichsbetriebsgemeinschaften sprachen. Fabriksirenen heulten auf. Alle erhoben die Hand zum Schwur: „Alle Arbeit für Deutschland!“ Mit dem Rufe: „Volk werde!“ schloß dieses etwa einstündige Spiel. Ein Jubelsturm ohnegleichen dankte den Schöpfern und Gestaltern dieser Feierstunde, deren Träger der unbekannte Werkmann unseres Volkes war. 5000 Sänger sangen dann einige Volkslieder. Den Abschluß des Volksfestes bildete ein großes Feuerwerk, das eineinviertel Stunden lang währte und ein grandioses, märchenhaftes Schauspiel bot.

### Der Führer besucht den Diplomaten-Zug

Am Sonnabendnachmittag stattete der Führer den auf seine Einladung nach Nürnberg gekommenen ausländischen Diplomaten einen Besuch ab. In Begleitung des Außenministers von Neurath und des Staatssekretärs Weizsäcker begab er sich in den Sonderzug, wo er die ausländischen Missionschefs begrüßte. Die ausländischen Diplomaten stateten dem Führer ihren Dank für die Einladung ab.

### Rudolf Heß an die Auslandsdeutschen

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt vor den nach Nürnberg geeilten ausländischen Parteigenossen eine eindrucksvolle Ansprache, in der er die Grüße des Führers überbrachte und den Auslandsdeutschen, die sich trotz aller Anfechtungen zu Deutschland und zum Nationalsozialismus bekennen, für ihre Treue zu Hitler dankte. Heß ging dann kurz auf die Kolonialfrage ein, die für einen großen Teil der Auslandsdeutschen mit besonderem Interesse verknüpft ist. Er erklärte, es sei selbstverständlich, daß man es in Deutschland wärmstens begrüße, wenn maßgebende Stellen des Auslandes die Rückgabe unserer Kolonien befürworten. Wir haben aber keinen Anlaß, aktive Schritte in dieser Frage zu unternehmen und damit der uns feindlichen Presse draußen Gelegenheit zu geben, durch die dann angeblich von uns betriebene Aufrollung der Kolonialfrage die Deffentlichkeit im Ausland von neuem gegen uns aufzuheizen. Das aktive Handeln möge von der Seite ausgehen, welche die Kolonien zu vergeben hat. Es stehe zu hoffen, daß die Verantwortlichen der Nationen, die ein Uebermaß von Kolonialgebieten besitzen und deren Völker aus eigenem Interesse an einer friedlichen Wirtschaftsentwicklung der Welt interessiert seien, diese Entwicklung dadurch fördern, daß sie Deutschland die Möglichkeit geben, mit Hilfe von Rohstoffkolonien zur Gesundung seiner eigenen Wirtschaft beizutragen.

Im Anschluß an seine Wort nahm der Stellvertreter des Führers die Weihe von 43 Fahnen auslandsdeutscher Ortsgruppen vor.

### NSD und NS-Hago

Eine zweite Rede hielt der Stellvertreter des Führers auf der großen gemeinsamen Tagung der NSD und NS-Hago. Er begrüßte die Tatsache, daß die Vertreter zweier großen Ständegruppen, die sich in der Vergangenheit stark befähdeten, in einer gemeinsamen Tagung zusammengelassen sind, als einen Beweis für die Entwicklung in Deutschland nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Rudolf Heß ging dann auf die Zielsetzung des Nationalsozialismus bezüglich der Sicherung der deutschen Landwirtschaft ein und betonte, daß zur Sicherung des Grund und Bodens in Deutschland eine Preisgestaltung nötig ist, die der deutschen Landwirtschaft den nötigen Ertrag garantiert für ihre Existenz. Wenn dabei vorübergehend die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Deutschland höher wären als am Weltmarkt, so sei dies nötig zur Erhaltung des Bodens als der Grundlage unseres Seins überhaupt.

Im Anschluß an Rudolf Heß sprach der Stabsleiter der NSD, Dr. Ley, der unter den stürmischen Heilrufen der fast 25 000 politischen Amtswalter mitteilte, daß der Führer ihm seine vollste Zufriedenheit über den Aufmarsch der NSD ausgedrückt habe. Dieses freudige Lob war der Dank an alle draußen im Lande, an der Front diese ungeheure Arbeit geleistet zu haben. Es war auch der Ausdruck dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Auf der Tagung der Gau- und Kreispropagandaleiter und der Redner der NSDAP sprach der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, der in Ergänzung seiner großen Programmrede auf dem Parteikongreß über die Einzelheiten der propagandistischen Arbeiten der Partei sprach. „Im vergangenen Jahr“, so betonte Dr. Goebbels, „hieß die Aufgabe, das deutsche Volk zu einer politischen Einheit zu formen. Für das kommende Jahr stellen wir das größere Ziel an die geistige und seelische Gemeinschaft aller Deutschen. An diese Aufgabe wollen wir herangehen im alten Geist, als lebendige, wache, aktive und stolze Fackelträger unserer Idee.“

### Die Arbeitsdienstpflicht kommt

Auf dem Appell der Arbeitsdienstführer gab Reichsarbeitsführer Hierl einen Ausblick auf die Aufgaben, die in den nächsten Jahren bewältigt werden müssen.

Im Vordergrund stehe hier die Einführung der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht. Die Zeit sei reif hierfür, denn unsere Jugend sei in ihrem überwiegenden Maße willig bereit, die Arbeitsdienstpflicht als Ehrenpflicht auf sich zu nehmen. Daß die Arbeitsdienstpflicht einmal kommen werde, sei nicht mehr zweifelhaft. „Wir harren des Befehls des Führers, der den rechten Zeitpunkt für die gezielte Festlegung bestimmen wird.“

Weiter erklärte der Redner, daß die Arbeitsdienstpflicht eine allgemeine und gleiche werden müsse. Es dürfe keine Ausnahmestellungen für besondere Berufsgruppen geben, auch nicht in bezug auf die Dienstzeit, die auf ein Jahr festzusetzen sei, damit der Arbeitsdienst auch volkswirtschaftlich wertvoll gemacht werde.

Im Laufe des Sonnabends statteten zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung sowie das Diplomatische Korps den großen Zeltlagern der Hitlerjugend, der SA und der SS Besuche ab. Der Stellvertreter des Führers weist über eine Stunde im Lager der Hitlerjugend und richtete bei dieser Gelegenheit herzliche Worte der Begrüßung an die begeistertste Jugend. Auch Reichsminister Dr. Goebbels und die übrigen Minister und Führer der Partei wurden bei ihren Besuchen in den großen Zeltstädten allseits mit freudigem Jubel begrüßt.

### Der Führer ehrt die Kriegssopfer

Die Fortsetzung des Parteikongresses am Sonntagnachmittag stand im Zeichen der Anwesenheit von 2500 Schwertragsbeschädigten, die auf den Ehrentribünen und in den vorderen Reihen des Saales Platz genommen hatten. In der ersten Reihe saßen 60 Kriegsblinde. Als der Führer mit seinen Begleitern die Kongreßhalle betrat, brauste ein vielstimmiges Heil durch die Reihen. Der Führer ging sofort auf die Reihen der Kriegsblinden zu, und es war ein ergreifender, unvergeßlicher Anblick, wie er jedem einzelnen Blinden die zum Gruß ausgestreckte Hand herunternahm. Sie herzlich drückte und jedem einige Worte des Grußes und der Anteilnahme widmete. Von all den Kriegssopfern, die zur Zeit auf dem Parteitag in Nürnberg weilten, leiden wohl die Kriegsblinden am meisten an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen. Denn sie können die unvergeßlichen Bilder der Riefenaufmärsche, der ungeheuren Begeisterung, des Fahnen- und Blumenraufes nicht in sich aufnehmen, können nur aus den Berichten ihrer Freunde ahnen, wie schön und wie überwältigend das Erlebnis von Nürnberg ist. Daß nun der Führer zu ihnen kam, wird ihnen eine unvergeßliche Erinnerung und die schönste Stunde ihres Lebens bedeuten.

Nach dem Einmarsch der Standarten eröffnete das Reichsinfanterieorchester die Tagung mit der Freischütz-Ouvertüre. Dann erteilte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Führer des Deutschen Arbeitsdienstes, Reichsleiter Hierl, das Wort. Die Ausführungen des Reichsarbeitsführers über die Entwicklung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes zur Arbeitsdienstpflicht der Zukunft wurden häufig von Beifallsstundungen unterbrochen. Seine Versicherung, daß der deutsche Arbeitsdienst ein Hauptpfeiler beim Aufbau des deutschen Volkserziehungswerkes unseres Führers, ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates sein wolle, rief stürmische Zustimmung hervor.

Der Stellvertreter des Führers erteilte dann dem Reichsjustizkommissar, Reichsleiter Dr. Frank, das Wort zu einem grundlegenden Vortrag über: „Die Einwirkungen des nationalsozialistischen Ideengutes auf das deutsche Rechtsleben“. Sein großzügiger Ueberblick über die neue nationalsozialistische Rechtsgestaltung und Rechtschöpfung auf allen Gebieten des deutschen Rechtes wurde von dem Kongreß mit großer Begeisterung aufgenommen. Sein Aufruf an die Parteigenossen, Vertrauen zu den nationalsozialistischen Juristen als den Rechtswahrern des Dritten Reiches zu haben, fand bei den Kongreßteilnehmern stürmische Zustimmung, die ein Beweis dafür war, wie sehr alle Nationalsozialisten die Notwendigkeit einer neuen recht schöpferischen Arbeit im nationalsozialistischen Sinne anerkennen.

### Sondertagung des Amtes für Beamte

Auf der Sondertagung des Amtes für Beamte im Mariatorzinger waren Reichsarbeitsminister Seidte, sowie der Ehrenpräsident der Deutschen Beamenschaft, Reichsstatthalter Sprenger, Vertreter des Reichsinnenministeriums sowie sämtliche Amtswalter im Amt für Beamte anwesend. Reichsstatthalter Sprenger betonte in einer kurzen Begrüßungsansprache, daß jeder Beamte die Verpflichtung habe, im Geiste des Nationalsozialismus die Befehle zu erfüllen. Die Wandlung, die der Beamte des alten Staates zum nationalsozialistischen Beamten durchzumachen habe, sei eine so ungeheure, daß ein großer Teil der deutschen Beamenschaft diese Wandlung noch gar nicht begriffen habe. Er schloß mit einem Appell an die nationalsozialistischen Beamten, allezeit Vorbild des ganzen Volkes zu sein.

Auch Reichsarbeitsminister Seidte begrüßte die Beamtentagung mit einer kurzen Ansprache, in deren Mittelpunkt er den Satz stellte: „Die Beamenschaft ist das Rückgrat des Staates“. Er betonte, daß es für die Verwaltung eines Staates ungeheuer wichtig sei, einen Beamtenapparat und eine Beamtenkameradschaft zur Verfügung zu haben, die ihre Materie voll und ganz beherrsche.

Dann ergriff der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Reef, das Wort zu einer großen Rede über das Thema „Der Beamte im nationalsozialistischen Führerstaat“. In seinen äußerst wirkungsvollen Ausführungen zeigte er auf, daß die innere Einheit und äußere Geschlossenheit der Nation die Voraussetzung sei für eine wahre Wirksamkeit der Beamenschaft. Unter tosendem Beifall der nationalsozialistischen Beamten schloß Pg. Reef: Die Beamten stehen als Nationalsozialisten in Reih und Glied in der politischen Armee unseres obersten Führers.

### Kundgebung der Auslandsorganisation

Im Apollo-Theater fand die Sondertagung der Auslandsorganisation der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Stellvertreters des Führers stand. Mehrere tausend auslandsdeutsche Parteigenossen sind zum Parteitag in ihre deutsche Heimat gekommen. Sie sind die vorgeschobenen Posten eines Hundert-Millionen-Volkes und sind nun aus allen Ländern und Erdteilen der Welt in der alten deutschen Reichsstadt Nürnberg zu einer erhebenden Feierstunde versammelt. Die Fahnen der Auslandsbewegung werden in den Saal getragen, und die Tausende erweisen ihnen die Ehrenbezeugung. Die Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner leitet die Kundgebung ein. Dann begrüßt Gauleiter Bohle den Stellvertreter des Führers, den Auslandsdeutschen Rudolf Heß, als den unermüdeten Förderer der Belange der Auslandsdeutschen und der Seeschiffahrt, den Wegbereiter und Garant für ein nationalsozialistisches Deutschland. Dann ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache an die Auslandsdeutschen.

Im Anschluß an seine Ansprache nahm Rudolf Heß die Weihe von 73 neuen Fahnen der Auslandsorganisation vor. Er schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf unser deutsches Mutterland, seine Kinder im Ausland, auf den Führer in eine bessere Zukunft.

